Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

44. Jahrg.

Nr. 111. Samstag, den 11. Mai 1912.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag

Berlin, 10. Mai. (Tel.)

Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 03 Minuten.

Die Wahlen der Abgg. Trampczynski (Pole) und Heckmann (Natl.) werden für gültig erklärt.

Zweite Lesung der Wehrvorlagen.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) beantragt, mit den Wehrvorlagen die Ergänzung zum Militäretat zusammen zu beraten und am Schluß der Generaldebatte en bloc darüber abzustimmen.

Abg. **Gans zu Putlitz** (Kons.) ersucht als Berichterstatter um unveränderte Annahme der Wehrvorlagen und um Annahme des Militäretats nach den Beschlüssen der Kommission.

Abg. Dr. **Gradnauer** (Soz.): Wir sind aus grundsätzlicher Auffassung heraus Gegner dieser Wettrüstungen zu Lande und zu Wasser, die alle Nationen schwer bedrücken. Auch sind wir Gegner des heutigen Heeressystems, das in erster Linie für die besitzenden und kapitalistischen Klassen zugeschnitten ist. Angesichts der großen Lasten für die Steuerzahler beantragen wir für die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Artillerie eine zweijährige, für alle übrigen Mannschaften eine einjährige Dienstzeit. Im Falle der Ablehnung unserer Resolution stimmen wir für die Resolution der Freisinnigen (Verkürzung der Dienstzeit entsprechend der besseren geistes- und körperlichen Ausbildung der Jugend. Die Wehrvorlagen sind nicht durch die tatsächlich gegebenen Verhältnisse begründet, deshalb lehnen wir sie ab.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): die sozialdemokratischen Resolution lehnen wir ab, die freisinnige dagegen nehmen wir an, da diese unseren Prinzipien entspricht. Wir stimmen den Vorlagen zu, die unserem deutschen Volk und Vaterland die Zukunft als Großmacht sichern, dessen Stärke auch gleichzeitig den Frieden sichert. Die großen Opfer bieten eine große Friedensgarantie und dies rechtfertigt die Zustimmung meiner Freunde. (Beifall.)

Abg. **Gans zu Putlitz** (Kons.): Es wäre nicht nötig gewesen, überhaupt das Wort zu ergreifen wenn nicht die sozialdemokratische Resolution vorläge, die anstrebt, unser ganzes Heeressystem auf den Kopf zu stellen. Dies lehnen wir natürlich ab. Auch für die freisinnige Resolution können wir nicht stimmen, da sie zu unbestimmt ist.

Abg. **Bassermann** (Natl.): Die Absicht des deutschen Volkes, angesichts der politischen Lage seine Wehrkraft zu verstärken, wird im Ausland Eindruck machen. In Frankreich wirken Kräfte, deren Bestreben Deutschland feindlich ist. Alle großen Kulturländer suchen überseeische Interessensphären für den Bevölkerungsüberschuß. Auch Deutschland darf nicht zurückstehen. Auch nach Durchführung dieser Vorlagen sind wir nicht in der Lage, alle wehrfähigen jungen Männer mit der Waffe auszubilden, 70 000 Mann bleiben übrig. Die Ersatz-Reserven sollten durch kürzere Uebungen ausgebildet werden, das wäre für den Kriegsfall sehr wichtig und könnte eine Erleichterung für die alten Mannschaften darstellen. Die sozialdemokratische Resolution ist doch nicht durchführbar, namentlich hinsichtlich der Kavallerie. Das Pferdematerial für die Artillerie muß ergänzt werden. Zu begrüßen ist die energische Förderung des Militärflugwesens. Wir stimmen der Stärkung unserer Wehrmacht zu, wir wollen in unserer Armee ein gewaltiges Machtmittel für die Aufrechterhaltung des Friedens, wie auch für den Ernstfall haben.

Abg. **Liesching** (Fortschr.): Das Spielen mit dem Kriegsgedanken in Frankreich ist nicht ganz unbedenklich gewesen. Wir stimmen deshalb der Vorlage zu; dann aber begrüßen wir auch die technischen Fortschritte und die Förderung des Fliegerwesens. Wir widersetzen uns aber der Forderung nach Landwehrinspektoren. Wir hoffen, daß unsere Resolution möglichst bald durchgeführt werde. Aber nicht nur eine starke Wehrmacht, auch gute Beziehungen zu den anderen Großmächten sind notwendig für uns, deshalb hoffen wir auf einen guten Fortgang und Abschluß der Verhandlungen mit England. Das wäre eine Wohltat für beide Länder.

Abg. **Hegenscheidt** (Rpt.): Wir stimmen der Vorlage zu, wie wir andererseits gegen jede Verminderung der Dienstzeit sind. Wir begrüßen insbesondere auch die Vermehrung des Offizierskorps, denn die Offiziere sind das Rückgrat unserer Armee. (Lachen links.) Gewiß, wir können gar nicht genug Offiziere haben, denn sie führen unsere Soldaten ins Feuer und geben ihnen stets als Vorbild voran. (Bravo rechts, Lachen und Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Seyda** (Pole): Wir lehnen die Vorlage ab, denn wir sind stark genug, auch wenn wir von zwei Seiten angegriffen werden, die Angriffe abzuwehren.

Kriegsminister **v. Heeringen:** Die verschiedenen Resolutionen auf Verkürzung der Dienstzeit bitte ich abzulehnen. Wir müssen unbedingt ein gut ausgebildetes Heer haben. Es wäre strafbarer Leichtsinn, soviel persönliches Material im Frieden aufzuwenden, wenn wir im Kriegsfall ein Fiasko erleben würden. Für die Ausbildung der Jugend tritt auch die Armee jederzeit ein, aber nur insofern, als eine Erleichterung der Ausbildung und nicht eine Verminderung der Dienstzeit dadurch angestrebt wird. Ein gewisses Maß der Paradeaufstellung müssen wir festhalten. Eine stramme Ausbildung im Exerzieren ist nicht ganz zu entbehren, ein Minimum, wie es jetzt besteht, muß bestehen bleiben. Die überwiegende Mehrheit dieses Hauses ist mit uns der Ueberzeugung, daß die Verstärkung des Heeres unbedingt notwendig ist. Diese Einigkeit zwischen Reichstag und Regierung hat eine besondere nationale Bedeutung für das Wohl unseres Vaterlandes. (Bravo.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen und eines Mitgliedes des Zentrums angenommen.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Ich protestiere gegen dieses Verfahren, nach den Worten des Kriegsministers die Debatte zu schließen, ohne daß es uns möglich gewesen wäre, Kritik an seinen Worten zu üben.

Abg. **Haeusler** (Ztr.): Ich bedauere, daß mir auf diese Weise das Wort abgeschnitten ist. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Die Vorlagen werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen in gesonderten Abstimmungen angenommen. Die freisinnige Resolution wird angenommen, die sozialdemokratische abgelehnt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Heute nachmittag, 4 Uhr. Tagesordnung: Heeresetat mit Ausschluß der Duellfrage.

Zweite Sitzung.

Militäretat.

Abg. **Stücklen** (Soz.): Es ist gewiß, daß die Ausgaben für das Heer sich weiter gewaltig steigern. Machen wir Abstriche, dann kommt die Militärverwaltung auch mit weniger aus. Am meisten zu verwerfen ist die durch die Bezirkskommandos getriebene Gesinnungsschnüffelei gegen Sozialdemokraten und Polen. Die militärische Kirchendemonstration in der Luisenkirche zu Charlottenburg zeigt, daß man auf das zwangsweise Zurkircheführen der Soldaten verzichten sollte. In Potsdam befindet sich eine ganze Kolonie von Prinzen. Weshalb kommen die nicht auch einmal nach Stalupönen, um das Leben an der Grenze kennen zu lernen. Das reitende Jägerkorps sollte gestrichen werden. Die drakonischen Strafen im Militärgerichtswesen müssen beseitigt werden.

Abg. **Gothein** (Fortschr.): Bei Bewilligung von Reisekosten und Versetzungen könnte viel Geld gespart werden. Wozu auf der Burg Hohenzollern noch eine Kompagnie Soldaten liegen muß, ist nicht zu ersehen. Auch bei den Musikern kann gespart werden. Ganz ungehörig ist es, einen Reserveoffizieraspiranten von der Wahl zurückzuweisen, nur, weil er Jude ist.

Kriegsminister **v. Heeringen:** Die Zugehörigkeit der Reserveoffiziere zu den Kriegervereinen, die keine politische Agitation treiben (Lachen links), ist durchaus berechtigt. (Bravo rechts.) Eine Kontrolle des Bezirkskommandos über Nichtteilnahme an dem Kaiser-Geburtstagessen ist unzulässig. Die Herren dürften ja als Beamte anderweitig an Essen teilgenommen haben. Das Agitieren für die Sozialdemokratie kann nicht zugelassen werden. Unsere Armee, in der diese Herren Führer sind, ist eine nationale Einrichtung. Beide Dinge lassen sich nicht vereinigen. (Sehr richtig, rechts.) Niemand, der es ehren meint, kann dagegen etwas einwenden. (Widerspruch und große Unruhe.) Die Kriegervereine unterstehen nicht dem Kriegsminister, sondern dem Minister des Innern. Ich habe sie daher nicht zu verwalten. So viel kann ich nur sagen, daß sie nach ihren Statuten sich in keiner Richtung politisch betätigen dürfen. Dafür, daß sie das nicht tun, ist der Vorstand verantwortlich. Es ist ferner ein Irrtum, wenn behauptet wird, daß Offiziere pensioniert worden seien, weil der Hintermann über sie weggegangen sei. Nur derjenige wird verabschiedet, der für eine höhere Stelle nicht geeignet ist. Eine gegenteilige Praxis würde unhaltbare Zustände hervorrufen. Die Versetzungen von Offizieren schränken wir nach Möglichkeit ein. Wenn es vorgekommen ist, daß ein Offizier von Danzig nach Metz versetzt worden ist, so geschah dies im Interesse seiner dienstlichen Ausbildung bei einer anderen Truppengattung. Ohne Grund schicken wir unsere Offiziere nicht durch ganz Deutschland. Die Reisen der Intendanturräte sind nicht überflüssig, da diese Militärbeamten sich sehr häufig an Ort und Stelle überzeugen müssen, wie es da aussieht. Die Intendanturen sind durch vielfache Neuerungen sehr mit Arbeiten belastet. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß unsere Beamten tüchtig herangenommen werden. Ueberanstrengungen auf Märschen kommen höchst selten vor. Von 1910 bis 1911 sind nur 13 Todesfälle an Hitzschlag vorgekommen. Gerade die Sorge für seine Untergebenen ist das beste Kennzeichen für den Vorgesetzten. Der Straßburger Fall, wo ein Offiziersaspirant nicht zur Wahl gestellt wurde, liegt so, daß er nicht weil er Jude ist, abgewiesen wurde, sondern — Sie nötigen mich, das zu sagen —, weil die Schwester des Vaters aus Frankreich ausgewiesen wurde und sich dort und in Straßburg nicht allgemeiner Achtung erfreute.

Abg. **Brandys** (Pole): Wir beantragen, daß den beurlaubten Soldaten mindestens einmal jährlich freie Fahrten in Deutschland gewährt werden und Reservisten und Landwehrleute nicht zu Saat- und Erntezeiten zu Uebungen einberufen werden. Wir verlangen auch für die polnischen Soldaten dieselben Rechte.

Kriegsminister **v. Heeringen:** Ich kenne weder polnische noch dänische Soldaten in Deutschland, sondern nur deutsche Soldaten. (Bravo!)

Abg. **Werner-Herfeld** (Dtsch. Reformpt.): Die Frage der Fremdenlegion ist immer noch von großer Wichtigkeit für uns. Wir müssen scharfes [illegible] des Flugplatzunternehmens in Johannisthal muß so gehandhabt werden, daß nicht allgemeine Interessen geschädigt werden.

Abg. **Schulz-Erfurt** (Soz.): Ich wünsche, daß unser Kriegsminister auch im Ernstfalle so leichte Siege erringen wird wie heute bei der Heeresvorlage. Der Kriegsminister zeigt ein äußerst geringes Verständnis, wenn er die skandalöse Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die Kriegervereine nicht für politisch hält. (Zuruf des Abg. Goehre (Soz.): Heuchelei! Glocke. Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Zwischenruf.) Die Zukunft Deutschlands liegt nicht in seiner Wehrmacht, sondern in der Kraft der Arbeiterklasse.

Weiterberatung Samstag 12 Uhr. Schluß ¾8 Uhr.

Preußischer Landtag.

Protest im preußischen Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus, in dem sich bei der Ausschließung des sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt durch Polizeimannschaften am Donnerstag in der Geschichte der deutschen Parlamente ganz beispiellose Vorgänge abgespielt haben, die weit über Preußen und Deutschland hinaus ein starkes Echo fanden, wurde am Freitag zu Beginn der Sitzung von einem neugierigen Publikum geradezu belagert; doch erhielt nur eine beschränkte Anzahl Personen Einlaß. Immerhin waren die Tribünen so stark besetzt wie selten. Vor dem Eingangsportal brachten 30 bis 40 anscheinend sozialdemokratische junge Leute

ein Hoch auf den Abg. Borchardt aus.

In einem längeren Schreiben, das jedem Abgeordneten druckschriftlich zugegangen ist, erhebt Abg. Borchardt Einspruch gegen seine gewaltsame Ausschließung von der Donnerstag-Sitzung. Er bezeichnete dieses als ein schweres Verbrechen, das mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft werde. Das Verhalten des Präsidenten sei inkorrekt gewesen, denn er habe ihn vorher nicht ein einziges Mal zur Ordnung gerufen. Nicht er allein habe vor der Rednertribüne gestanden, sondern noch mindestens 40 bis 50 Abgeordnete der bürgerlichen Parteien. Auch habe nicht er allein Zwischenrufe gemacht, sondern zum Beispiel auch die Abgg. Ramdohr und Hammer. — Die Abstimmung über die Ausschließung des Abg. Borchardt erfolgt nach Verteilung des stenographischen Berichts über die Donnerstag-Sitzung am kommenden Montag, den 13. Mai, und zwar ohne vorherige Diskussion.

Sodann ließ Präsident v. Erffa ein Schreiben der Staatsanwaltschaft vorlesen. Sie ersucht um die Ermächtigung des Abgeordnetenhauses zur Strafverfolgung des „Vorwärts" wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses in einem Artikel „Reaktionäre Affenkomödie." Der Artikel bezog sich auf die Verhandlungen der Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses. Das staatsanwaltschaftliche Schreiben wurde der Geschäftsordnungskommission des Hauses überwiesen.

Bei der Fortsetzung der am Tage zuvor begonnenen Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes machte sich zunächst eine große Unruhe im Hause bemerkbar, da auf allen Seiten Abgeordnete in Gruppen zusammenstanden, die den Fall Borchardt erörterten. Die Geschäftsordnung und das Strafgesetzbuch gingen von Hand zu Hand. Eine Reihe Redner, die aber meist unverständlich blieben, brachte Einzelwünsche vor; so wurden bessere Verbindungen im Rheinland, in Oberschlesien, in Pommern, in Hessen-Nassau, Westfalen, Ostpreußen, Brandenburg usw. verlangt. Die sozialdemokratischen Abgeordneten verhielten sich im Gegensatz zu ihrem bisherigen Benehmen sehr ruhig und ergriffen nicht einmal das Wort während der Debatte.

Da man zum Schluß der Sitzung eine neue Geschäftsordnungsdebatte erwartete, hatte sich das Haus gut gefüllt. Als jedoch Präsident Frhr. v. Erffa als Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung die Fortsetzung der ersten Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes vorschlug, zeigte sich kein Widerspruch und da so die erwartete Sensation ausblieb, entstand große Heiterkeit.

Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß halb 5 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hat gleich nach der Ankunft der „Hohenzollern" in Genua den deutschen Botschafter in Rom von Jagow empfangen, mit dem er eine längere Unterredung hatte, bevor er die Weiterreise nach Karlsruhe fortsetzte.

Der Dank des Kronprinzen. Vom Hofmarschallamt des Deutschen Kronprinzen wird folgendes Schreiben veröffentlicht: „Anläßlich des 30. Geburtstages sind dem Kronprinzen aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und darüber hinaus so außerordentlich viele Glückwünsche zugegangen, daß ihm die Beantwortung jedes einzelnen unmöglich ist. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit haben infolgedessen das Hofmarschallamt beauftragt, allen denen, die seiner gedachten, auf diesem Wege seinen besten Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit zum Ausdruck zu bringen.

Prinz August Wilhelm von Preußen, der mit dem Kaiser soeben von Korfu zurückgekehrt ist, hat den durch die Ernennung des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg zum Gouverneur von Togo freigewordenen Vorsitz der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft übernommen.

Der parlamentarische Abend beim Reichskanzler, der von sehr zahlreichen Reichstagsabgeordneten aller bürgerlicher Parteien, den Staatssekretären, preußischen Ministern und Bundesratsbevollmächtigten, sowie sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten besucht war, nahm einen sehr harmonischen Verlauf. Der Reichskanzler, der im persönlichen Verkehr außerordentlich liebenswürdig ist, hielt seine Gäste bis nach Mitternacht in den Festräumen des historischen Kanzlerpalais in angeregtester Stimmung vereinigt. Den Gesprächsstoff bildeten Fragen der inneren wie der auswärtigen Politik und besonders der bevorstehende Londoner Botschafterwechsel. Im Laufe der Unterhaltung fand sich auch Gelegenheit, die Grundlosigkeit der Gerüchte vom alsbaldigen Rücktritt des preußischen Kriegsministers v. Heeringen wegen dessen Haltung in der Duellfrage festzustellen.

Der Duellantrag des Zentrums ist der Budgetkommission des Reichstags zugegangen. Der Reichskanzler wird darin aufgefordert, Schritte zu tun, die geeignet sind, Zweikämpfe zu beseitigen, insbesondere, dem Zwange zur Herausforderung zum Zweikampfe und zur Annahme eines solchen entgegenzutreten, vor allem aber schleunigst zu veranlassen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 1. Januar 1897 über die Einschränkung und Vermeidung der Zweikämpfe überall in allen Teilen zur strengsten Durchführung gelangen, da namentlich Personen von ehrloser Gesinnung unter allen Umständen ausscheiden; zweitens gegen die Beleidiger schleunigst und scharf vorgegangen wird, drittens, daß Ehrenhändel erst nach erfolgtem ehrengerichtlichen Verfahren zum Austrage gebracht werden, und viertens die Ablehnung eines Zweikampfes aus religiösen oder sittlich gerechtfertigten Bedenken, ebensowenig wie Streitigkeiten dienstlicher oder privatgeschäftlicher Natur zum Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens gemacht werden.

Ein Drohbrief an den Landtagspräsidenten von Erffa. Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Freiherrn von Erffa ist, der Täglichen Rundschau zufolge, u. a. folgendes anonyme Drohschreiben zugegangen: „Wenn Sie nicht sofort von Ihrem Amt zurücktreten, knallen wir Sie bei erster Gelegenheit nieder. Solche Gemeinheiten kann man sich von Ihnen, Sie elender Lausbube, nicht gefallen lassen. Raus mit Ihnen oder Untergang! Wenn Sie sich von 100 Wächtern bewachen lassen, wir werden Sie schon fassen."

Der Londoner Botschafterwechsel wird von der „Nordd. Allgem. Ztg." bestätigt. Graf Wolff-Metternich, so schreibt das amtliche Organ, hatte bereits vor Jahresfrist, nachdem er zehn Jahre den verantwortungsvollen Posten in London, zum Teil unter schwierigen Umständen, verwaltet, seine Absicht ausgesprochen, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. Der Besuch des Kaisers in London, die Krönungsfeierlichkeiten und die politischen Ereignisse des letzten Jahres veranlaßten den

Botschafter, die Ausführung seiner Absicht zu verschieben. Jetzt hat er seinen Abschied eingereicht und bewilligt erhalten. Sobald die Aeußerung der englischen Regierung vorliegt, ob die in Aussicht genommene Persönlichkeit genehm ist, wird die Ernennung des Nachfolgers und ihre Veröffentlichung erfolgen.

Der Seniorenkonvent des Reichstages beriet die Geschäftslage. Es soll versucht werden, bis Pfingsten fertig zu werden. Es ist möglich, wenn folgender Arbeitsplan eingehalten wird: Vom 10. bis 24. Mai. 12 Sitzungstage sollen entfallen auf: zweite Beratung des Etats des Heeres und der Marine, zweite Beratung der Wehrvorlagen vier Tage vom 10. bis 14. Mai, die zweite Beratung der Zölle und kleinere Etats usw. erst ein Tag, der 15. Mai, die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes zwei Tage, der 17. und 18. Mai, die zweite Beratung der Branntweinvorlage zwei Tage, der 20. und 21. Mai, dritte Beratung drei Trage, der 22. bis 24. Mai. Um die Geschäfte des Plenums zu fördern, wollen die Hauptkommissionen am Samstag eine Sitzung abhalten, zumal nächste Woche ein Feiertag ist.

Die Berufung des Schatzsekretärs a. D. Wermuth auf den Oberbürgermeisterposten der Reichshauptstadt soll bereits gesichert sein; dagegen ist es unzutreffend, daß mit dem gegenwärtig in Rom weilenden früheren Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg Verhandlungen wegen Uebernahme des Frankfurter Oberbürgermeisterpostens stattfänden.

Botschafterwechsel pflegen im Unterschiede zu Veränderungen auf leitenden Ministerposten nur wenig Beachtung zu finden. Um so auffallender ist das starke Interesse, das man namentlich in England und Frankreich der als gesichert geltenden Berufung des Freiherrn von Marschall auf den Londoner Botschafterposten entgegenbringt. Man erwartet, ja wir können ruhig sagen, man befürchtet, daß sich der überragende deutsche Staatsmann in London dieselbe Stellung erringen wird, die er in Konstantinopel eingenommen hat, und daß die deutsch-englischen Beziehungen während Marschalls Amtstätigkeit an der Themse eine Besserung erfahren werden. Da der Kombination, wie Herr von Marschall seine Aufgabe anfassen werde, der breiteste Spielraum offen steht, so begegnet man in der englischen wie in der französischen Presse den denkbar kühnsten Vermutungen. Es ist nicht möglich und auch nicht nötig, auf alle die sich überstürzenden Zeitungsmeldungen einzugehen. Erwähnen wollen wir nur das Gerücht, wonach Sansibar, das wir vor 22 Jahren gegen Helgoland austauschten, wieder an Deutschland gegen dessen Verzicht auf Geltendmachung irgendwelcher Interessen im Persischen Golf von England zurückgegeben werden soll. Auch die Regelung der Bagdadbahnfrage, die Verteilung der portugiesischen Kolonien, die Portugal bekanntlich garnicht zu veräußern gedenkt, und vieles, vieles andere soll in dem Programm des Freiherrn von Marschall enthalten sein!

Oesterreich-Ungarn.

Folgen der Maifeier. Infolge der Aussperrung der Trambahnangestellten in Pola wegen Teilnahme an der Maifeier droht der Generalstreik. Eine Versammlung von Arbeitern wurde vor dem Arbeitshause aufgelöst. Ein Teil der Arbeiter drang darauf in das Arbeiterhaus, nachdem sie den Polizeikordon durchbrochen hatten. Die Polizei drang ihnen nach; es kam innerhalb und außerhalb des Hauses zu schweren Zusammenstößen, wobei mehrere Personen, darunter auch zwei Schutzleute, verwundet wurden. Dreißig Personen wurden verhaftet.

England.

Premierminister Asquith hielt bei einem Bankett in Weymouth nach Besichtigung der manövrierenden Riesenflotte eine Friedensrede, deren Zweideutigkeit offenkundig war. Der Minister betonte, noch nie sei eine so gewaltige Flotte auf einen so engen Raum vereinigt gewesen wie die englische, die unter den Augen des Königs gegenwärtig Uebungen abhält. Ihm, dem Minister, sei angesichts der stolzen Flotte der Gedanke gekommen, ob es nicht ermöglicht werden könnte, daß die Riesensummen, die für die Schiffskolosse verausgabt würden, einem andern Zwecke zugeführt werden könnten, der den Wünschen und Hoffnungen des britischen Volkes besser entspräche. Er müsse dabei aber immer wieder hervorheben, daß die große britische Flotte nur ein Verteidigungsmittel darstelle und wohl niemals zu Angriffszwecken Verwendung finden würde. Die Engländer hätten so viele überseeische Interessen zu schützen, daß sie ihre Uebermacht zur See stets aufrecht zu erhalten gezwungen seien, da davon ihr Leben und ihre Existenz abhinge. Der Schlußsatz läßt die wirkliche Meinung des Premiers mit aller wünschenswerten Deutlichkeit erkennen.

Die Homerule-Bill angenommen! Im Unterhause hielt Bonar Law eine längere Rede, in der er sich heftig gegen die Homerule-Bill wandte, die er als einen Akt der Tyrannei bezeichnete. Asquith erklärte, das irische Parlament werde mit der Annahme der Bill die legislative und administrative Gewalt in allen rein irischen Angelegenheiten erlangen. Die Regierung werde allen Landesteilen gegenüber die Politik der Uebertragung gewisser staatlicher Vollkommenheiten einschlagen, weil sie eine wirkliche Union wünsche. Aber Irlands Ansprüche gingen allen anderen vor, weil es sonst keinen Teil des englischen Königsreiches gebe, dem das englische Parlament soviel schulde. (Beifall bei den Ministeriellen.) Die Homerule-Bill wurde sodann mit 372 gegen 271 Stimmen unter großem Beifall der Ministeriellen angenommen.

Rußland.

Die russische Arbeiterschutzgesetzgebung. Der russische Reichsrat hat in zweiter Lesung die Arbeitergesetzvorlagen angenommen über die Verpflichtung der Fabrikanten, den Arbeitern ärztliche Hilfe zu gewähren, und über die obligatorische Unfallversicherung und Gründung von Assekuranzgesellschaften aus Arbeitern und Unternehmern. Besondere Lokalkomitees und ein Zentralrat sollen das neue Gesetz kontrollieren. Die Fassung, in der die Duma das Gesetz angenommen hat, erhielt einige Abänderungen nicht prinzipiellen Charakters.

Türkei.

Eine türkische Anleihe. Der Vertrag über die Option für die Anleihe von zehn Millionen Pfund mit der Banque Ottomane ist endgültig abgeschlossen, und es ist bereits ein Vorschuß von 1 Million Pfund an die Staatskasse gezahlt worden. — Der Deputierte Djahid ist zum Delegierten der türkischen Bondholders im Verwaltungsrat der ottomanischen Staatsschuld gewählt worden.

Marokko.

Weitere Ueberfälle auf Deutsche. Während die Pariser Chauvinistenblätter den Ueberfall auf die Farm des Deutschen Renschhausen bei Elksar als Harmlosigkeit darzustellen fortfahren und sogar andeuten, Deutschland suche Frankreich zu chikanieren und einen Anlaß zur Aenderung des Marokkoabkommens zu gewinnen, ist trotz des französischen Protektorats schon wieder ein Deutscher in Marokko geschädigt worden. Ein deutscher Staatsbürger wurde in der Nähe von Marrakesch von aufständischen Marokkanern gefangen genommen.

Die Duellfrage

wurde von der Budgetkommission des Reichstags nach der Erledigung des Militäretats erörtert. Das Zentrum, die Sozialdemokraten und Fortschrittler verlangen in Resolutionen Maßnahmen zur Beseitigung des Duells. Das Zentrum fordert, daß Personen mit ehrloser Gesinnung ausscheiden, sowie daß niemand, der aus religiösen oder sittlich gerechtfertigten Gründen ein Duell ablehnt, aus der Armee ausgestoßen werden darf. Die Volkspartei will eine Aenderung des Militärstrafgesetzbuches dahin, daß bei der Bestrafung des Zweikampfs auf die Nebenstrafe der Entlassung aus dem Heere zu erkennen ist. Die Sozialdemokraten fordern, daß jeder Duellant und jeder bei einem Duell Mitwirkende aus dem Heeresverband entfernt wird. Nach einer Auseinandersetzung der Vertreter des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Volkspartei, die zugleich ihre Resolution begründeten, gab Kriegsminister von Heeringen eine bedeutsame Erklärung über das Duell ab. — Man dürfe, wie man auch über das Duell denke, so sagte er, die Augen nicht von dem praktischen Leben verschließen. Die Resolution der Sozialdemokraten sei ungerecht, da man die Strafen nicht einseitig für die Angehörigen der Armee verschärfen könnte, während der Zivilbeamte seine Stellung behalten würde. Die Ehrengerichtsordnung sei ein Armeebefehl, den der Kaiser kraft seiner Kommandogewalt erlassen habe. Ein Druck in dieser Richtung wäre eine Verletzung der Kommandogewalt. Dem Zentrum gegenüber betonte der Minister, er hielte das Duell für ein Uebel, mit dem man aber unter den gegebenen Verhältnissen rechnen müsse. Die kaiserliche Kabinettsordre habe die Zahl der Duelle stark vermindert, und der Kaiser sei fortdauernd bemüht, diese segensreiche Wirkung noch zu steigern. Von 10 000 Personen des Offizierstandes wurden vor der Ordre 6,3, nach ihr nur 4,1 jährlich verurteilt. Wiederholt habe der Kaiser zur Verhütung von Duellen eingegriffen. So als ein von der Anklage des Falschspiels freigesprochener Offizier vier Kameraden, die ihn vermeintlich schnitten, fordern wollte, und als ein Offizier die Frau eines andern geküßt hatte. Die Resolution des Zentrums enthalte nach den Darlegungen des Abg. Gröber keinen Eingriff in die Kommandogewalt, sondern gebe nur Anregung zu weiterer Arbeit in der bisherigen Richtung und werde daher gern geprüft werden.

Aus Stadt und Umgebung

** **Schwerte,** 11. Mai.

** **(Wichtig für Steuerzahler!)** Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses nahm in der Sitzung vom 7. dieses Monats einen Zusatz zu § 75 des Einkommensteuergesetzes an, der eine weitere Sicherung der Geheimhaltung der in den Wählerlisten enthaltenen Angaben über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Wähler bezweckt. Bekanntlich waren bei den letzten Wahlen in gewissen Blättern Mitteilungen über die Vermögensverhältnisse einzelner Bürger enthalten, die dem durchaus unzuverlässigen Buche des bekannten Regierungsrats a. D. Martin über die Millionäre Preußens entstammten. Martin aber hat nachweislich sein Material aus den Wählerlisten entnommen oder entnehmen lassen. Die Steuerkommission hat deshalb einen nationalliberalen Antrag nahezu einstimmig angenommen, der die Regierungsvorlage dahin ändert: „Die gleiche Strafe (Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu drei Monaten) hat verwirkt, wer die in den Wählerlisten enthaltenen Angaben über die Steuer-, Einkommens- und Vermögensverhältnisse eines Wählers anders als zu Zwecken, welche für die Nachprüfung oder Richtigstellung der Wählerlisten erforderlich sind, verbreitet." — Abgebrochen wurden die Beratungen bei der Besprechung eines sehr bedeutungsvollen Antrages von freikonservativer Seite: Uebersteigt die Einnahme an Einkommensteuer für das Jahr 1913 und für die folgenden Jahre einen um je 4 Prozent erhöhten Betrag, so werden die Ueberschüsse nach Maßgabe eines zu erlassenden besonderen Gesetzes zur Steuerermäßigung in den kommunalen Verbänden verwendet.

** **(Der rheinisch-westfälische Verband evangelischer Arbeitervereine)** hielt in Dortmund eine Ausschußsitzung ab. Als Delegierte zu der in Königsberg stattfindenden Tagung des Gesamtverbandes wurde neben dem Vorsitzenden Pfarrer Krämer-Unna der Arbeitersekretär Boer-Siegen bestimmt. Die Geschäftsführung des Arbeiterboten soll von Hattingen nach Witten verlegt werden, man will sie dem Generalsekretär angliedern. Zur Erledigung der vermehrten Geschäfte wird ein organisatorisch geübter und kaufmännisch vorgebildeter Beamter mit einem Jahreseinkommen von 3000 Mark neu eingestellt. Neue Vereine sollen nur dann in den Verband aufgenommen werden, wenn sie den Arbeiterboten obligatorisch halten. Die Errichtung einer Lichtbilder- bezw. Filmleih-Zentrale wurde in Aussicht genommen. Lehrer Sprungmann-Barmen berichtete über die Ergebnisse der auf dem Gebiete der Jugendpflege bisher unternommenen Schritte. In den letzten Monaten sind 10 neue Vereine mit 715 Mitgliedern gegründet bezw. in den Verband aufgenommen worden.

** **(Der kranke Weihbischof von Paderborn.)** In dem Befinden des Weihbischofs Dr. Gockel ist, wie aus Paderborn gemeldet wird, eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Die Schwäche ist sehr groß, Nahrung kann der Patient nicht mehr nehmen.

** **(Jugendpflege.)** Der Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltet am Sonntag, den 12. Mai, im Saale des Herrn Jockenhöfer wiederum einen Vortragsabend, dessen Vorbereitungen die Jünglings-Sodalität übernommen hat. Das Programm ist ein reichhaltiges. Außer Ansprachen und Gesangvorträgen gelangt das vaterländische Schauspiel „Die Lützower" zur Aufführung. Die Festrede behandelt Preußens Fall und Erhebung. Der Eintritt ist frei. Eltern, Lehrherren und Freunde der Jugend sind freundlichst eingeladen. Die Veranstaltung nimmt um **6 Uhr** ihren Anfang.

** **(Gewerbebank.)** In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Gewerbebank, welche in Verhinderung des 1. von dem 2. Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Otto Homel, geleitet wurde, wurde die Bilanz und die Verteilung des Reingewinnes nach den Vorschlägen des Aufsichtsrats genehmigt und im Anschlusse hieran dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Sodann wurden die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Rechtsanwalt Thoholte, Bauunternehmer Frage und Uhrmacher Kayser, wiedergewählt. Nach einem warmen Appell des Herrn Homel, auch weiter durch Werbung neuer Mitglieder die Interessen der Anstalt zu fördern, wurde die Versammlung geschlossen.

** **(Ein großes Sportfest)** findet am morgigen Sonntag hierselbst statt. Der Fußball-Klub „Viktoria" hat das Fest vorbereitet und werden sich eine größere Anzahl fremder Vereine an demselben beteiligen. Die Uebungen beginnen vormittags 9 Uhr auf dem „Schützenhof", um 1 Uhr findet ein Festzug statt und gegen 3 Uhr werden die sportlichen Veranstaltungen am „Schützenhof" fortgesetzt. Ein Festball im „Westf. Hof" wird die Feier beschließen. Wir wünschen dem Verein einen guten Verlauf seines Festes.

** **(Wirte-Vereinigung.)** Dem langjährigen Mitgliede, Herrn Gastwirt Heinrich Ecken (Kl. Marktstraße), welcher am 23. April dieses Jahres sein 25jähriges Berufsjubiläum als Wirt begehen konnte, wurde vom „Deutschen Gastwirte-Verband" aus diesem Anlasse eine künstlerisch ausgeführte Ehren-Urkunde gewidmet und gestern durch den Vorstand der hiesigen „Wirte-Vereinigung" mit einer passenden Ansprache überreicht.

** **(Evangelischer Jugendverein.)** Die Mitglieder des Jugendvereins seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Jugendpflege-Abend im „Reiche des Wassers" nicht um 7 Uhr, wie es irrtümlich im Sonntagsblatt heißt, sondern bereits um 6 Uhr beginnt; die Mitglieder wollen sich daher um 5¾ Uhr einfinden.

** **(Straßenpflasterung.)** Umfangreiche Arbeiten werden zurzeit an der Haselackstraße vorgenommen. Pflastermeister Köster ist mit einer ganzen Kolonne Arbeiter an dem Ausbau der Straße beschäftigt. Die Straße, über deren schlechten Zustand schon seit langem Klage geführt wurde, wird jetzt auch an der linken (Färber'schen) Seite mit einem Bürgersteig versehen, der sich vorläufig bis an die Müller'sche Besitzung hinzieht und erhält auch ein Steinpflaster. Der kleine Anbau an der Färber'schen Besitzung am Eingang der Straße, wie auch verschiedene landwirtschaftlichen Zwecken dienende Anlagen verschwinden, die vor dem früher Aschhoff'schen Hause liegende Treppe wird nach innen verlegt, sodaß das ganze Straßenbild nach seiner Fertigstellung erheblich zur Verschönerung des nördlichen Stadtteiles beitragen wird. Hoffentlich wird auch der weitere Ausbau der Haselackstraße bis zur katholischen Kirche in nicht allzu ferner Zeit in Angriff genommen werden.

** **(Kaiserpreissingen.)** Der Ausschuß für das Kaisersingen hat bestimmt, daß der Chor statt wie bisher 6 Wochen fortab 10 Wochen den Vereinen zum Studium überlassen bleibt. Dabei wurde ausdrücklich bestimmt, daß der Chor eine Vortragsdauer von 5 Minuten nicht überschreiten dürfe. Wahrscheinlich findet der Wettstreit wieder um die Zeit der Wiesbadener Woche statt.

** **Lichtendorf,** 11. Mai. (Gemeinderat.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Gemeindeverordnete Brauckmann in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Die vorgekommenen Etatsüberschreitungen wurden genehmigt. Von der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten betreffend Ablehnung des eigenen Standesamtes wurde Kenntnis genommen. Dann wurde der Ausbau des Weges Overbergerheide-Overberge beschlossen. Zum Mitglied des Schulvorstandes wurde Herr Heinrich Steinweg einstimmig gewählt.

** **Westhofen,** 11. Mai. (Stadtvertretung.) Im Anschluß an die letzte Sitzung der Stadtvertretung wurde eine örtliche Besichtigung der Ruhrstraße vorgenommen und beschlossen, es bei der vom Landmesser Sundermann zuerst vorgenommenen Vermessung der Straße zu belassen. Einem Antrage des Verschönerungsvereins, die Hecke an dem alten Friedhof zu entfernen und durch einen Drahtzaun zu ersetzen, soll entsprochen werden. Ferner sollen die Bäume an der Bahnhof- und Amtsstraße in das Eigentum der Stadt übergehen und auch von dieser unterhalten werden.

Arbeiterbewegung.

Streik der Rheinschiffer.

= **Duisburg,** 10. Mai. Der Streik der Heizer und Matrosen soll jetzt dadurch neue Anregung erhalten, daß, wie verlautet, er auch auf das Kohlenkontor ausgedehnt werden soll. Der Wert einer solchen Maßnahme wäre, so schreibt die „Rh. und Ruhrztg.", gänzlich illusorisch, denn einmal läßt das Kohlenkontor den größten Teil seiner Versendungen durch die großen, bereits erfolglos bestreikten Reedereien verfrachten und dann stehen noch genügend Ersatzmannschaften im Bedarfsfalle zur Verfügung. Aus Koblenz, Bingen, Mainz usw. wird übereinstimmend berichtet, daß der Verkehr auf dem Rheinstrom gestern und heute wieder sehr lebhaft war. Um weitere Belästigungen der arbeitswilligen Leute zu verhindern, haben die Schiffahrtsgesellschaften veranlaßt, daß von den Stationen Mülheim-Rhein durch den Herrn Oberbürgermeister daselbst, Köln — Polizeipräsidenten, Sürth — Landrat Köln, Widdig — Landrat Bonn, Bonn — Oberbürgermeister daselbst, Mehlem — Landrat Bonn besonderer Schutz und ausnahmsweise auch besondere Schutzbegleitung gewährt wird, sei es auf Antrag der Firmen oder deren Kapitäne. Mit den übrigen Regierungsvertretern suchen die Firmen das gleiche Abkommen zu treffen. Weiter ist beantragt, daß für eine Anzahl Ankerstellen Bewachung durch Gendarmerie eingerichtet wird.

Metallarbeiterstreik.

= **Hannover,** 10. Mai. Nachdem in einzelnen Betrieben dieser Tage die Metallarbeiter, um Verkürzung der Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung zu erlangen, in den Ausstand getreten sind, legten heute früh gemäß einem vorgestern gefaßten Beschluß etwa 1000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter der Firma Gebr. Körting gleichfalls die Arbeit nieder. Nur etwa 700 Mann des Gewerkvereins arbeiten in der Fabrik weiter.

Zur Titanic-Katastrophe

() **London,** 10. Mai. Die Untersuchung der „Titanic"-Angelegenheit ergab gestern nachmittag, daß, nachdem die wasserdichten Abteilungen des Riesendampfers bereits geschlossen worden waren, diese auf Befehl des Chefingenieurs wieder geöffnet worden sind. Der Maschinist Dillon hat einen dahingehenden Befehl ausgeführt. Die Abteilungen seien dann nicht wieder geschlossen worden, wodurch das unerwartet rasche Sinken des Dampfers zu erklären ist. Der Heizer Hendrikfen sagte aus, daß er sich auf ein kleines Rettungsboot gerettet habe, auf dem gut 40 Personen hätten Platz finden können, sich aber nur 12 Personen befunden hätten, davon 7 Personen vom Schiffspersonal, zwei weibliche und drei männliche Reisende. Das Boot war nur 180 Meter von der Stelle entfernt, an der die „Titanic" unterging. Man sah Hunderte von Menschen unter gräßlichem Geschrei mit den Wellen kämpfen. Es wurde aber nicht der geringste Versuch gemacht, den Ertrinkenden zu Hülfe zu kommen. Wie der Zeuge Hendrikfen aussagte, unterblieb das auf Drängen von Lord und Lady Duff-Gordon, die sich in dem Boote befanden und für ihr eigenes Leben fürchteten. Jeder der in dem Boote befindlichen Seeleute wurde mit 100 Mark von dem Millionär belohnt.

Letzte Drahtmeldungen.

Vor der Entscheidung.

Berlin, 11. Mai. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Staatssekretär von Kiderlen-Wächter und Freiherr Marschall von Bieberstein sind gestern abend nach Karlsruhe abgereist.

Schiffskatastrophe.

Kopenhagen, 11. Mai. Auf dem Dampfer „Snorre", von Ode bei Hardanger mit Düngemitteln nach Stettin bestimmt, ist vor Kullen eine Explosion erfolgt. Acht Mann, darunter der Kapitän, sind ertrunken, fünf wurden gerettet und nach Kopenhagen gebracht.

Nr. 11. 1. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Samstag, 11. Mai 1912.

Der Skandal in preußischen Landtage.

Pressestimmen.

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die „Kreuzzeitung" bringen vorläufig nur kurz den Vorfall. Die „Post" dagegen schreibt in einem ausführlichen Leitartikel u. a.:

So sehr man im Interesse der parlamentarischen Würde den Zwischenfall bedauern kann, mit um so größerer Genugtuung muß man es begrüßen, daß der Präsident nicht davor zurückgeschreckt ist, in der Wahrung der Würde des Hauses bis zur äußersten Konsequenz zu gehen. Es ist gut, daß die staatserhaltenden Elemente heute noch die Macht in den Händen haben, und daß sie auch gewillt sind, sie rücksichtslos zu gebrauchen. Hoffentlich wird das parlamentarische Rowdytum nun für immer von den Sitzungen ausgeschlossen."

Die „Deutsche Tageszeitung" meint:

Männer, die sich wie ungezogene Schulbuben aufführen, unter dem Vorgehen, die Rechte des Volkes wahrzunehmen, trifft allein alle Entwürdigung und Lächerlichkeit. Aber diejenigen, die noch Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie daran arbeiten, das Landtagswahlrecht zu ändern, sollten im ganzen Lande als absichtliche und mutwillige Verderber der bisher so angesehenen Zweiten preußischen Kammer gebrandmarkt werden."

Die „Voss. Zeitung" beschränkt sich auf Aeußerungen einzelner Abgeordneter in den Wandelhallen des Abgeordnetenhauses, wo freisinnige und nationalliberale Landboten gegen Herrn v. Erffa Stellung genommen hätten. Ein nationalliberaler Parteiführer soll dem Präsidenten gegenüber diese Stimmung zum Ausdruck gebracht haben.

Das „Berl. Tageblatt" ist der Ansicht, daß der Präsident widerrechtlich gehandelt habe und schreibt:

„Ging Borchardt nicht freiwillig, so war es erforderlich, die Sitzung auszusetzen, die Tribünen und den Sitzungssaal zu räumen. Der Präsident wiederholte die Exekution bei bereits eröffneter Sitzung. Den Abg. Leinert hat er widerrechtlich an der ordnungsmäßigen Ausübung seines Mandats gehindert. Das ist in jedem Falle ungesetzlich und wird nach dem Strafgesetzbuch mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bedroht."

Folgen des Vorfalles.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses ist, wie berichtet wird, noch am Donnerstag abend zusammengetreten, um über eine weitere Verschärfung der Geschäftsordnung Beschluß zu fassen und dementsprechende Anträge zu formulieren. Leinert und Borchardt planen zwei Strafanträge bei der Staatsanwaltschaft gegen Freiherrn v. Erffa und den Polizeileutnant Kolbe wegen Behinderung in der Ausübung ihrer Abgeordnetenrechte. Die Frage, ob die Ausweisung eines Abgeordneten in der Tat strafrechtlich eine Verhinderung seiner Tätigkeit als Abgeordneter ist, erledigt sich übrigens unserer Ansicht nach schon dadurch, daß der Abgeordnete in dem Moment, wo der Präsident ihn von der laufenden Sitzung ausschließt, für diese Sitzung nicht mehr sich in Ausübung seiner Abgeordnetenpflicht befindet. Andernfalls würde die gesamte Geschäftsordnung illusorisch sein. Ob der vom Abgeordneten Borchardt eingereichte Protest gegen das Vorgehen des Präsidenten überhaupt zur Abstimmung gebracht werden kann, wird übrigens außerdem von einigen Seiten bezweifelt, denn ausdrücklich kann nach der Geschäftsordnung nur gegen einen Ordnungsruf protestiert werden, aber nicht gegen eine Ausweisung. Interessant ist übrigens, daß die revisionistischen Sozialdemokraten des Reichstages über das Vorgehen ihrer „Kollegen" aus dem Abgeordnetenhause tief entrüstet sind.

Wandern!

Erblüht im Mai der Flieder,
Erwacht die Wanderlust,
Im Wonnemond wird wieder
Die Menschheit „zielbewußt";
Froh packt den Rucksack der Tourist,
Und singt: Das ganze Leben ist
Ein Sehnen und ein Wandern,
Von einem Ziel zum andern!

Ja, weiter, immer weiter,
Drängt uns der Wandertrieb,
Der Frohsinn ist Begleiter,
Sorglosigkeit Prinzip,
Wer also wandert durch die Welt,
Dem hat das Glück den Pfad erhellt,
Ihm lacht der Maiensegen
Aus jedem Strauch entgegen!

Dem Wandern ist gewogen,
Wer frei und unerschlafft;
Selbst ganze Völker zogen
Einst auf die Wanderschaft.
Jetzt sitzen die Nationen fest,
Doch wandert man in Ost und West,
Der eine wandert einsam,
Der and're zieht „gemeinsam!"

Und wie zu alten Zeiten,
So wandert man auch jetzt,
Sogar die Schattenseiten,
Sie werden hochgeschätzt.
Jungdeutschland eilt zum Waldespfad,
Der Trupp der Wandervögel naht,
Pfadfinder zeigen rege
Den Wert der Jugendpflege.

Scholaren und Soldaten,
Sie wandern froh gesellt,
Sogar die Diplomaten
Durchwandern oft die Welt;
Wer heut am gold'nen Horne weilt,
Wohl morgen schon gen Norden eilt,
Herrscht auch beim lieben Vetter
Nicht grade Maienwetter.

Doch sonst strahlt wie im Märchen
Die Welt im Mai-Gewand,
Drum wandert manch ein Pärchen
Jetzt in den Ehestand;
Heil Jedem, der den Bund beschloß!
Es bleibt der beste Weggenoß,
Ein Weiblein, hold und minnig,
Drum liebt man es herzinnig.

Das Wandern ist geboten,
Es ziehen ihre Bahn
Die kühnen Luftpiloten
In ihrem Aeroplan;
Zu Wasser, Luft und Land bemüht
Sich jeder, der für Sport erglüht,
Man holt in schneid'ger Weise
Sich jetzt die Wanderpreise.

Erblüht im Mai der Flieder,
Erwacht die Wanderlust,
Im Wonnemond wird wieder
Die Menschheit „zielbewußt."
Wie wunderschön ist Gottes Welt,
Darum hinaus in Flur und Feld,
Nur weiter, immer weiter,
Durch Glanz und Duft! Ernst Heiter!

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 10. März. (Zum Schnellbahnprojekt Dortmund-Düsseldorf-Köln.) Bekanntlich hält man seit längerer Zeit die Schnellbahn Dortmund-Düsseldorf für gesichert u. befürchtet nun anderseits, daß gerade die selbständige Ausführung dieses Teilprojekts die Verwirklichung des übrigen Planes, nämlich der Schnellbahn Köln, verzögern oder sogar verhindern werde. Die Situation hat sich indes jetzt wieder geändert. Die Schnellbahn Köln-Düsseldorf will man linksrheinisch bauen. Dieser Gedanke hat von Anfang an vielfach befremdet. Auf der rechten Rheinseite hätte die Bahn ein fünfmal volkreicheres Hinterland, besonders das sogenannte „Bergische" und sie würde sich daher viel besser verzinsen. Nun interessieren sich die Stadt Mülheim am Rhein und die Fabrik Leverkusen für eine Schnellbahn Köln-Mülheim-Leverkusen-Düsseldorf. Kommt der Plan zur Ausführung, so wird die linksrheinische Schnellbahn schwerlich noch gebaut werden. Ihr Scheitern wäre dem Gesamtprojekt eher von Nutzen als zum Schaden. Wäre man sich nur über seine Gestalt und Linienführung einig! Hier liegt eines der Haupthindernisse.

* **Unna,** 10. Mai. (Schweres Unglück.) Im Stadtteil Altenhelde ereignete sich gestern abend ein schwerer Unglücksfall. Beim Abbruch einer alten, dem Gastwirt Poth gehörenden Scheune stürzte unerwartet eine Giebelwand ein, unter ihren Trümmern ein etwa acht Jahre altes Mädchen, eine hier zu Besuch weilende Nichte des Besitzers, verschüttend. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Kamen,** 10. Mai. (Wegen schwerer Körperverletzung) hatte sich eine Reihe hiesiger junger Bergleute vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Es sind dieses die Bergleute Karl Liesegang, Wilhelm Liesegang, Heinr. Siegel, Emil Poth und Fritz Botar, denen zur Last gelegt wird, am 19. Februar dieses Jahres den Bergmann Heinrich Walter mit Messer, Kaffeebüchse usw. derartig mißhandelt zu haben, daß er sechs Wochen im Krankenhause zubringen mußte, während der ersten Zeit zwischen Tod und Leben schwebte und heute noch krank feiern muß. Die Angeklagten befanden sich mit anderen Gästen in einer hiesigen Wirtschaft, und dort entspann sich zwischen ihnen und den anderen ein Streit, der in Tätlichkeiten ausartete und in den Walter ohne sein Zutun hineingerissen wurde. Der bedauernswerte Mann erhielt von Karl Liesegang einen Messerstich, der bis in die Lunge drang, während sein Bruder Wilhelm den Mann mit seiner blechernen Kaffeebüchse mißhandelte und Siegel ihn mit der geballten Faust ins Gesicht schlug. Bezüglich der Tätigkeit der beiden anderen konnte nichts Bestimmtes festgestellt werden und sie erzielten auch Freisprechung. Karl Liesegang wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; sein Bruder Wilhelm erhielt 6, Siegel 3 Monate Gefängnis. — Aus dem Laufe der Verhandlung ging hervor, daß der Haupttäter Karl Liesegang an dem betreffenden Tage zu einer Wahrsagerin gegangen war, die ihm allerlei prophezeit hatte, u. a. auch, daß er einmal 6 Monate Gefängnis bekommen würde. Der junge rohe Mensch muß dieser Prophezeiung wohl geglaubt haben, denn er trank sich einen ziemlichen Rausch an, zeigte dann einem Kumpel ein starkes Messer mit weißer Schale, erzählte ihm, was die Wahrsagerin ihm gesagt und meinte dann: „Die mag recht haben, ich verspüre heute gerade Lust, einen über den Haufen zu stechen — dann hab' ich meine sechs Monate gleich weg!" Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß die Wahrsagerin inbezug auf die Höhe des Strafmaßes sich doch geirrt haben werde, und letzteres wurde durch das Urteil wahr gemacht. Wilhelm Liesegang, der sich auf freiem Fuße befand, wurde, weil Fluchtverdacht vorliegt, sofort in Haft genommen. Walter wird wohl sein ganzes Leben hindurch an dem Stich in der Lunge zu leiden haben.

* **Marten,** 10. Mai. (Kindesaussetzung.) Am hiesigen Bahnhof fand gestern Abend der diensthabende Oberbahnassistent im Wartesaal 1./2. Klasse auf einer Bank liegend ein 14 Tage altes Kind männlichen Geschlechts vor. Das Kind war in ein Hemdchen gekleidet und in ein Tuch gewickelt, das mit Bindfaden umschnürt war. Etwa ¾ Stunden vorher ist im Bahnhofsgebäude eine kleine blonde Frauensperson in auffallender Weise bemerkt worden, die man im Verdacht hat, das Kind dorthin gelegt zu haben. Das arme Wesen fand einstweilen Unterkunft bei einem Weichensteller.

* **Langendreer,** 10. Mai. (15 Messerstiche!) Der Arbeiter Dolny und der zweite in Untersuchungshaft Sitzende leugnen immer noch hartnäckig, den Wegeaufseher Lorenz erstochen zu haben. Gestern und heute hat hier ein Lokaltermin stattgefunden. Ferner wurde eine Obduktion der Leiche vorgenommen, die ergab, daß Lorenz 15 Messerstiche, darunter drei tödliche, erhalten hat.

* **Bochum,** 10. Mai. (Eine Gemeinheit.) In der Mittwochnacht wurde in der Malteserstraße ein niederträchtiger Streich verübt. Dort war eine Straßenfegerkolonne an der Arbeit, als zwei 18jährige Burschen den Leuten einen Trunk aus ihrer Flasche anboten. Als die Leute das Angebot ablehnten, spritzte einer der Burschen einem der Arbeiter den Inhalt ins Gesicht, worauf sie die Flucht ergriffen. Es stellte sich heraus, daß die Flasche eine stark ätzende Säure enthielt. Der Arbeiter hat schwere Brandwunden im Gesicht und am Halse erlitten. Die Täter konnten später verhaftet werden.

* **Essen,** 10. Mai. (Gegen Diebe von ganz besonderem Geschmack) wurde gestern vor der 2. Strafkammer verhandelt. Der 18jährige Kellner Friedrich Schott und der 21jährige Schlosser Richard Jäger hatten aus einem Damenputzgeschäft eine Menge Pleurusen, Brokat- und Silbertaschen, Gürtel, Hutnadeln usw. im Werte von etwa 1450 Mark gestohlen und sie zum kleinen Teil verkauft, größtenteils aber ihren beiden Freundinnen geschenkt. Schott erhielt 9 Monate, Jäger 15 Monate Gefängnis. Die beiden Mädchen kamen mit je 6 Wochen Gefängnis davon.

* **Köln,** 10. Mai. (Liebesdrama.) In einem hiesigen Gasthof erschoß sich in der verflossenen Nacht ein Liebespaar. Der Mann mit Namen Schmitz stammt aus Oesterreich, das Mädchen ist die Tochter einer hiesigen Familie. Die beiden erklärten in einem hinterlassenen Briefe, daß sie den Tod gesucht hätten, weil die Eltern des Mädchens das Verhältnis nicht dulden wollten.

* **Erkelenz,** 10. Mai. (Die Pockenerkrankungen) nehmen überhand. Gestern vormittag

---

Ein Taler.

Kriminal-Roman von Adolph Streckfuß.

8 (Nachdruck verboten.)

„Die Jahre vergingen; ich wuchs zum Jüngling heran, kam auf das Gymnasium nach A** und hielt mich dann Studierens halber drei Jahre in Heidelberg auf. Ich will mich nicht besser machen als ich bin. Gelernt habe ich auf der Universität nicht viel. Ich war der beste Schläger, Senior unserer Verbindung und habe in Heidelberg den Ruf eines famosen Burschen hinterlassen; die Philister freilich meinten, ich sei ein ziemlich roher Patron gewesen und hätte mehr auf dem Fechtboden gelegen und im Bierhaus gesessen, als im Kollegium.

„Als ich vor sechs Jahren mein vierundzwanzigstes Jahr vollendet hatte und dadurch mündig geworden war, erhielt ich in Heidelberg den Ruf meines Stiefvaters, nach Nordenheim zurückzukehren und meine Majoratsgüter, welche er bis dahin verwaltet hatte, nun selbständig zu übernehmen. Ich sagte ungern dem fröhlichen, wilden Burschenleben Valet; als ich aber nach Haus kam und hier mein reizendes Cousinchen, die wunderschöne, damals fünfzehnjährige Elwine, wiedersah, und als mir meine Mutter überglücklich im tiefsten Geheimnis anvertraute, Elwine sei meine Braut, in zwei Jahren solle die Hochzeit gefeiert werden, das Kind dürfe es aber selbst noch nicht wissen, vergaß ich schnell die Freuden des Studentenlebens und mit wahrer Lust und Liebe gab ich mich der Landwirtschaft hin. Unter der Leitung meines vortrefflichen Stiefvaters bewirtschaftete ich meine Güter, aber täglich war ich in Kabelwitz und täglich wuchs mir Elwine enger an's Herz.

„Es war eine glückliche, selige Zeit! Mit Stolz und Freude schaute meine Mutter mich und Elwine, ihre künftige Schwiegertochter an, sie meinte, eine Frau, welche besser für mich passe, als meine schöne Cousine, könne es in der ganzen Welt nicht geben. War ich ein wilder, tollkühner Reiter, ein nie fehlender leidenschaftlicher Jäger, so überbot mich doch Elwine fast noch. Der alte Major hatte seinem einzigen Töchterchen eine wunderliche Erziehung gegeben; zum Schrecken der Gouvernanten und Hauslehrer hatte ihn Elwine zu Pferd auf seinen Spazierritten auf's Feld und zur Jagd begleiten müssen. Kein Pferd war ihr zu wild, sie zügelte es; bei den Hetzjagden, welche Onkel Streit veranstaltete, fehlte Elwine niemals, sie war die künste Reiterin und verstand, wie der geübteste Jäger, mit der Büchse umzugehen.

„Man nannte sie deshalb in der ganzen Gegend die Amazone und sie hat diesen Namen, wie Sie wissen, bis auf den heutigen Tag behalten.

„Jede freie Stunde, welche mir die Bewirtschaftung meiner Güter ließ, verlebte ich in Kabelwitz. Ich ritt mit Elwine um die Wette, wir jagten zusammen in ausgelassener Fröhlichkeit über Wiesen und Hecken, und oftmals trug sie beim tollkühnen Reiten den Sieg über mich davon, niemals aber über meinen jüngeren Bruder Fritz, der ihr steter Begleiter war.

„Fritz war damals siebzehn Jahre alt, er hatte schon sein Abiturientenexamen bestanden, sollte aber noch ein Jahr warten, ehe ihm mein Stiefvater erlaubte, die Universität zu beziehen. Meine Mutter wünschte, er solle seinen schwächlichen Körper durch ein längeres Leben in der gesunden Landluft stärken und erst dann seine Studien fortsetzen; schwächlich aber war er in Wirklichkeit ganz und gar nicht, wenn er auch so erschien.

„Sie kennen meinen Bruder; so ruhig, ernst und entschieden, wie Sie ihn heut sehen, war er schon als Knabe. Alles, was er anfing, gelang ihm. Er arbeitete mit unermüdlichem Fleiß und setzte durch seine Fortschritte die Lehrer in das höchste Staunen; wenn er aber die Bücher fortwarf und auf den Turnplatz eilte, dann zeigte sein scheinbar so zart gebauter Körper eine bewundernswerte Muskelkraft. Er war ein Reiter ohne Gleichen, ein Jäger, dessen Ueberlegenheit in Sicherheit des Schusses selbst Onkel Streit anerkennen mußte. Der scheinbar schwächliche Jüngling zeigte bei unseren wilden Hetzjagden eine zähe, ausdauernde Kraft, welche ihn stets zu Elwinens großem Aerger zum Sieger über uns Beide machte; es war dies um so merkwürdiger, als er gar kein sonderliches Vergnügen an solchen ausgelassenen Hetzjagden empfand, sondern weit lieber zu Haus mit Elwinen ein Meisterwerk unserer Dichter las, — eines jener Trauer- und Tränenspiele, welche mir stets ein gelindes Gähnen verursachten.

„Zwei Jahre lebten wir Drei in herrlichster Eintracht zusammen. Fritz hatte zwar die Universität in A** bezogen, an jedem Sonntag aber kam er nach Nordenheim und die Ferienzeit brachte er stets zu Hause zu. Elwine liebte ihre beiden Vettern, wie sie in naiver Aufrichtigkeit versicherte, wie sie nur ihre Brüder, wenn sie solche gehabt hätte, geliebt haben würde, wen sie aber lieber habe, den Heinrich oder den Fritz, das wisse sie nicht.

„An Elwinens Geburtstag, sie war siebzehn Jahre alt geworden, sollte unser Geschick sich entscheiden. Onkel Streit und meine Mutter hatten verabredet, daß an diesem Tage unsere Verlobung gefeiert werden solle. Niemals hatte ich bisher mit Elwinen von den Plänen unserer Eltern gesprochen, ich hatte ja meiner Mutter das Versprechen gegeben, es nicht zu tun; an jenem verhängnisvollen Tage sollte ich das Schweigen brechen. Ich ritt schon am frühen Morgen hinüber nach Kabelwitz, frohen Herzens, mit herrlichen Zukunftsplänen im Kopf, ich dachte gar nicht an die Möglichkeit, daß Elwine, die mich so innig liebte sich weigern könne, mein trautes Weibchen zu werden. Und doch geschah es!

„Lassen Sie mich forteilen über die traurigste Stunde meines Lebens. Die Erinnerung ist wahrlich keine angenehme. Elwine erklärte mir mit jener unerschütterlichen Festigkeit, die ihr eigen ist und die kein Hoffnung für die Zukunft zuläßt, daß sie niemals mein Weib werden könne. Meine Schwester sei sie, als solche liebe sie mich mit ganzem Herzen und werde mich lieben ihr Leben lang.

„Es kamen böse Tage. Onkel Streit war außer sich vor Wut, als er hörte, daß Elwine mich zurückgewiesen habe; er nannte sie eine ungeratene Tochter, er fluchte und drohte, aber Elwine blieb felsenfest. Wenn ihr Vater es befehle, so erklärte sie, werde sie freilich gehorchen müssen, sie werde das Ja vor dem Altar sagen, dadurch aber für ewig von mir getrennt.

„Genug von jener traurigen Zeit! Ich machte dem Familienstreit ein Ende, indem ich erklärte, ich würde niemals Elwinens Hand annehmen, dann verließ ich Nordenheim. Ich habe seitdem die halbe Welt durchreist und ein ziemlich wüstes, unstätes Leben geführt. Der Tod meiner Mutter und meines trefflichen Stiefvaters hat mich vor etwa einem Jahre nach der Heimat zurückgerufen, seitdem lebe ich wieder als ein flotter Junggeselle auf meinem Stammgut im herzlichen Einvernehmen mit einem Bruder Fritz, mit dem Onkel Streit und mit Elwinen, die mir, wie sie versprochen, eine treue Schwesterliebe bewahrt hat.

„Was aber hat diese lange Erzählung mit dem Grafen Sarentin zu schaffen? — so werden Sie mich fragen. Sie sollen es hören. Als ich zurückkehrte und zum ersten Male wieder meinen Bruder und Elwinen zusammen sah, da wurde es mir klar, daß ich früher blind gewesen war. Wäre Fritz der Freiherr von Nordenheim gewesen und hätte er um ihre Hand geworben, dann würde sie ihm nicht wie mir geantwortet haben. Das weiß sie wohl selbst nicht und auch Fritz ahnt es nicht, denn es ist ihm sicherlich noch nie der Gedanke gekommen, daß Elwine ihn anders als eine Schwester liebe; er kennt auch den Adelsstolz des Onkel Streit und weiß, daß dieser eher seine Tochter verfluchen als eine Ehe mit einem Bürgerlichen gestatten; aber ich weiß, daß sein ganzes Herz an ihr hängt, daß er sie liebt mit unverlöschlicher Leidenschaft, und doch ist sie ihm verloren für immer. Graf Sarentin ist sein Nebenbuhler."

(Fortsetzung folgt.)

waren neun Personen an schwarzen Pocken erkrankt. Zwei sind der Krankheit erlegen. Es werden zahlreiche Impfungen vorgenommen.

Schule und geistiges Leben.

Die Aussichten für den Lehrerinnenberuf werden infolge der stetigen Abnahme des Lehrermangels immer ungünstiger, sodaß gegenwärtig in Preußen 900 Lehreinnen beschäftigungslos sind, davon die meisten in der Rheinprovinz und Oberschlesien. Diese dürften jedoch bald in freiwerdende Stellen eingereiht werden, da in diesem Jahre die Schülerinnen der 1. Klasse der höheren Lehrerinnenseminare infolge des 1908 eingeführten 4. Schuljahres nicht zur Entlassung kommen. In der Folge wird dann aber wieder ein nicht unbeträchtlicher Ueberfluß an Lehrerinnen eintreten, wenn der Andrang zu diesem Berufe wie bisher anhält.

Beherzigenswerte Worte zum Schulbeginn richtete der Direktor eines Berliner Gymnasiums an die in der Aula versammelten Schüler. Er forderte sie auf, vom ersten Tage an ihre Pflicht zu tun, d. h. den von der Schule vorausgesetzten Fleiß anzuwenden und nicht zu denken: „Ach, es hat ja eben erst begonnen, da habe ich noch lange Zeit." Wenn aber einer trotz aller Mühe das Klassenziel nicht erreiche, so sei das noch lange kein Grund, sich das Leben zu nehmen. Solch törichtes Tun sei ein Zeichen von Feigheit, denn ein an Geist und Körper gesunder deutscher Junge werfe die Flinte nicht mutlos ins Korn; im Gegenteil, er suche sich aus eigener Kraft aufzuraffen, und wo solch redliches Wollen vorhanden sei, werde es auch zum Ziele führen. Darum mit frischem Mut unverzagt an die Arbeit!

Kunst und Wissenschaft.

Die Fortschritte der ärztlichen Kunst und Wissenschaft sind auf kaum irgend einem anderen Gebiete so gewaltig und geradezu an das Wunderbare grenzend, wie auf dem der Durchleuchtung des ganzen menschlichen Körpers mittels Röntgenstrahlen. Es ist der Wissenschaft nicht nur möglich, durch Haut, Bindegewebe und Muskeln bis auf das Knochenskelett zu schauen, sie vermag auch die einzelnen Organe, Herz, Lungen, Magen in ihrer Tätigkeit genau zu beobachten. Was früher das schwer erreichbare Ideal des Studiums der Anatomie war, eine so genaue Kenntnis der Gestalt und der Lage aller menschlichen Organe zu vermitteln, daß der zu behandelnde Patient für den Arzt gewissermaßen ein durchsichtiger Körper wurde, das gewährt die Untersuchung mit Röntgenstrahlen ohne weiteres in vollendeter Weise. Alle krankhaften Erscheinungen lassen sich so zu sagen direkt aus den Organen herauslesen. So wird die Diagnose in großartiger Weise erleichtert und zuverlässig gemacht und Hand in Hand damit geht wieder eine verbesserte Behandlungsweise. Kein Zeitalter war so reich an wissenschaftlichen Errungenschaften wie unsere, kein anderes hat auch nur entfernt solche Triumphe des menschlichen Geistes über die Kräfte der Natur feiern können. Und noch immer ist auf dieser Bahn kein Stillstand abzusehen, fast jeder Tag bringt neue Errungenschaften. Die Welt wird schöner mit jedem Tag, weiß, wie das noch enden mag!



Von links nach rechts: 1) Haupthalle—Portal, 2) Pavillon der vereinigten Brauereien, 3) Ehrenpforte, 4) Schützenhof, 5) Ehrenpforte, 6) Aufgang zum Schützenhof, 7) Maschinenhalle.

Am 11. Mai wird auf dem historischen Schützenhofe gegenüber dem Stadtpark, in der betriebsamen Industrie-Großstadt Bochum die 4. provinziale Kochkunst- und fachgewerbl. Ausstellung eröffnet. Veranstalter sind die in der Westfälischen Zone des Deutschen Gastwirte-Verbandes zusammengeschlossenen ca. 100 Wirtevereine. Protektor der Ausstellung ist der höchste Beamte des Bezirks, Regierungspräsident von Bake-Arnsberg; der Ehrenvorsitz liegt in den Händen des Oberbürgermeisters Graff-Bochum; zahlreiche hohe Persönlichkeiten sind Mitglieder des Ehrenkomitees.

Die Dauer der Ausstellung ist auf 17 Tage bemessen. In 8 verschiedenen Gruppen wird den Besuchern ein Gesamtbild von dem heutigen Stand unseres hochentwickelten Ernährungsgewerbes vor Augen geführt. Fast sämtliche namhaften Firmen Westfalens und Rheinlands, deren Produktion zur Kochkunst oder zur Volksernährung in Beziehungen steht, befinden sich unter den Ausstellern; das einheimische Fachgewerbe, (Konditoren, Bäcker, Metzger) ist mit besonderen Kollektiv-Ausstellungen vertreten.

Umfang und Bedeutung der Veranstaltung lassen sich aus der Tatsache ersehen, daß zur Unterbringung der Ausstellung über 4000 Quadratmeter Bodenfläche notwendig waren.

Allein die riesige Haupthalle (Portal s. Abb. 1) umfaßt 2500 Quadratmeter Bodenfläche und ist so geräumig, daß der Schützenhofbau (s. Abb. 4) (bis vor kurzem der größte Saalbau Westfalens, in dem sich von jeher die bedeutsamen Massenkundgebungen der Ruhrbergleute abspielten), vom Kellergeschoß bis zur Blitzableiterspitze bequem darin untergebracht werden könnte. Zur weiteren Unterbringung der Ausstellungsgegenstände dient eine zweite Halle (s. Abb. 7) und die eine Hälfte des großen Schützenhof-Saales. Insgesamt umfaßt die Ausstellung über 6000 Quadratmeter Bodenfläche. Die von einer namhaften Spezialfirma ausgeführte Dekoration der Ausstellungsräume, für die beträchtliche Summen aufgewendet worden sind, stellt ein Meisterwerk moderner Schmucktechnik und gereiften Kunstempfindens dar.

Die in frischem Grün ihres Laubwaldes prangende Schützenhof-Anhöhe (s. Abb. 6), auf deren höchstem Punkt der Ausstellungspark liegt, ist reich mit gärtnerischen Schmuckanlagen versehen und mit Tannen bepflanzt; Guirlanden, flatternde Fahnen auf hohen Masten und imposante Ehrenpforten künden schon von weitem die großartige Veranstaltung.

Die hohe Bedeutung der Ausstellung im Interesse der Volksernährung ist von allen maßgebenden Kreisen nach Gebühr gewürdigt worden; die Stadt Bochum befindet sich mit mehreren ihrer Betriebsabteilungen und Wohlfahrtseinrichtungen unter den Ausstellern; die Stadtverwaltung selbst hat zur Beschaffung von Ehrenpreisen einen Betrag von 1000 Mk. gestiftet, eine lange Reihe von Korporationen und Verbänden hat durch Stiftung wertvoller Preise ihr tätiges Interesse bewiesen. Zahlreiche Vereine und auswärtige Schulen haben ihren Besuch, zum Teil mittels Sonderzuges, angesagt. Während der ganzen Dauer der Ausstellung werden belehrende Vorträge, so über Gasverwertung im Haushalte, zweckmäßige Behandlung des Fleisches usw. gehalten; die vielen ausgestellten Maschinen, Wunderwerke moderner Technik, die heute im Ernährungsgewerbe die Arbeit der Menschenhand verrichten, sind ständig in Betrieb zu sehen.

Die Ausstellung soll nicht nur dem belehrenden Studium dienen; auch für gute Bewirtung, Zerstreuung und Vergnügen ist im reichsten Maße Sorge getragen. Auserlesene und zugkräftige Volksbelustigungen nach Art des Münchener Oktoberfestes sind zu diesem Zwecke in reichster Fülle vorgesehen.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger. Himmelfahrt 9½ Uhr Pastor Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag 8 Uhr Pastor Heinenberg. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr Kindergottesdienst.

Himmelfahrt.

8 Uhr: Pastor Ohlig. 9½ Uhr: Pastor Henberg. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Frag 8¼ Uhr: Vorbereitungsstunde.

Evangelische Stadtmission Schwerte, Kuhstraß 7.

Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaukreuzstunde. ½ Uhr: Gemischter Chor. 4 Uhr: Bibelstunde. Mittag 8½ Uhr: Gemeinschaftsbibelbesprechung.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde. Dienstag 8 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch 8½ Uhr: Gebetstunde. Freitag 8½ Uhr: Bibelbesprechung. Samtag 8¼ Uhr: Turnen in der städtischen Turnhall

Evangelischer Jugendverein.

Sonntag 4 Uhr: Antreten zum Spaziergang 6 Uhr: Antreten zur Veranstaltung im „Reiche des Wassers." Mittwoch 8½ Uhr: Bibelbesprechung. Himmelfahrt 3 Uhr: Antreten zum Ausflug. Samstag 8½ Uhr: Turnen.

Bad Königsborn bei Unna. Wie die Badeverwaltung bekannt macht, treten in diesem Jahre wieder für sämtliche Besucher des Bades vom 15. bis 31. Mai und vom 1. bis 30. September bedeutend ermäßigte Bäderpreise in Kraft. Der Preis eines Solbades ist für diese Zeit von 1,30 Mark auf 1,00 Mark, der eines Thermal- oder Dampfbades von 1,50 Mark auf 1,20 Mark herabgesetzt. Außerdem erhalten Auswärtige, die mit einer Rückfahr- oder Monatskarte zum Baden kommen, beim Abstempeln der Badekarte auf Wunsch eine Karte zum unentgeltlichen Besuche der Kurkonzerte, aber nur an Wochentagen. Das erste Konzert findet am Himmelfahrtstage, dem 16. Mai, statt.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.



Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze mit dem Kreuzstern

Sie ist und bleibt die beste.

3310

MAGGIs gute sparsame Küche

Weit über Hagen

hinaus ist meine Firma als diejenige bekannt, welche bei unübertroffener Preiswürdigkeit die solideste und geschmackvollste

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

bringt.

Herren-Anzüge 10 14 18 20 24 28 30 bis 70 Mk. || Jünglings-Anzüge 7 8.50 12 16 18 21 25 bis 50 Mk. || Knaben-Anzüge 2.50 3 4 5 6 7 8 bis 45 Mk.

Meine Anzüge sind allererstklassige Fabrikate. Dieselben sind in Verarbeitung, Sitz und Ausstattung das allerbeste, wie es die feinste Schneiderei nicht besser hervorbringen kann.

Für jede Figur, auch für schlanke, korpulente und untersetzte Herren, führe ich tadellos passende Kleidung.

Meine Auswahl ist überwältigend! **Meine Preise sind die allerbilligsten!**

Bei jedem Stück komme ich für gutes Tragen auf, deshalb habe ich so

grossen Erfolg!

H. HETTLAGE

3307

Hagen i. W. **Lüdenscheid.**



Aeltestes und größtes
Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft
— am Platze. —
Allein-Verkauf der weltberühmten
Opel-Fahrräder und Kaiser-Nähmaschinen.
Spezial-Fahrräder
auf eigener Werkstatt zusammengebaut von **55** Mk. an.
Carl Feit,
Hüllingstraße 24.
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen.
Großes Lager in
Fahrrad- und Nähmaschinen-Ersatzteilen 3128

Jos. Ehrhard,
Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rhein
empfiehlt seine zum grössten Teil selbstgezogenen 2967
Weine
Man verlange Preisliste. 2926

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz**, weiße, sammetweiche **Haut** u. ein reiner, zarter, schöner **Teint.** 2601
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife à St. 50 Pf., fern. macht **der Dada-Cream** rote u. rissige **Haut in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.
in **Schwerte:** Adler-Apotheke. sowie Neue Apotheke.
in **Apierbeck:** Käthe Schulte.
in **Westhofen:** Wilhelm Engels.

Kinder-Söckchen
unsere Marke
„Stadtbekannt"
Grösse 1 18 Pf., jede weitere Grösse 5 Pf. mehr.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Tapeten!

Naturell-Tapeten
von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten
von **20** Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.
Gebrüder Ziegler,
2151 Lüneburg.



Auf Radtouren
haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, **Wybert-Tabletten** mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rauh und die Stimmeheiser, besonders, wenn man sich noch von der Fahrt erhitzt dem Zuge ausgesetzt hat. Dann wirken ein paar **Wybert-Tabletten** Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel 18/4
Niederlage in Schwerte Neue Apotheke, Bahnhofstraße 3, neben der Post.

Zur Aufklärung für die Konsumenten!

G. A. Hanewacker

Nordhausen a. H.
Gegründet 1817.



Wer den
echten Kautabak
der alteingeführten, im Jahre **1817** gegründeten Firma
G. A. Hanewacker - Nordhausen a. H.
erhalten will, muss zur Vermeidung von Verwechselungen mit anderen gleichnamigen Fabrikaten ausdrücklich:
G. A. Hanewacer - Kautabak
nicht nur Hanewacker - Kautabak verlangen.

Nur echt
wenn jede Rolle nebenstehend abgebildeten Finlagezettel enthält:

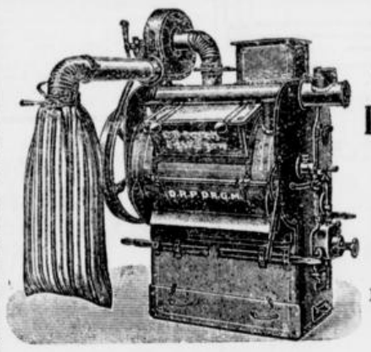
G. A. Hanewacker

Nordhausen.

Schutzmarke.

Man verlange ausdrüklich G. A. Hanewacker - Kautabak!
1866

3223
Blusen
in weiss und farbig, in allen Stoffen und Preislagen empfiehlt
Ernst Müller
Schwerte, Ostenstr. 18



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb.
Alle Arten
Bettfedern und Daunen
werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.
Alte Bettfedern werden wie neu.
Die Reinigung findet täglich statt.
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625
Ruhr & Co Schwerte.
Markt 1. Fernsprecher 220.

Frauen u. Mädchen

für leichte Sortier- und Packarbeit
für dauernde, lohnende Beschäftigung
- - - - - gesucht. - - - 3272
Nickelwerk Schwerte.

Versteigerung.

Am 14. Mai 1912, vormittags 10 Uhr, läßt Herr Dr. jur. Carl Siebert in Dortmund als Liquidator der Westfälischen Kreditanstalt, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Liquidation in Schwerte, die Besitzung dieser Gesellschaft, bestehend aus den Grundstücken Flur 25, Nr. 107/17, 92/17, 108/18 und 117/18 der Gemarkung Schwerte mit dem aufstehenden

Wohn- und Bankgebäude

an Ort und Stelle, Schwerte, Bahnhofstr. Nr. 24, durch den unterzeichneten Notar meistbietend öffentlich versteigern.

Abschrift der Grundbuchtabelle, Auszug aus der Grundsteuermutterrolle und Gebäudesteuerrolle sowie Katasterhandzeichnung können bei dem Unterzeichneten und bei Herrn Dr. jur. Siebert in Dortmund, Hohenzollernstraße Nr. 15, eingesehen werden.

Die Besichtigung kann bei Gelegenheit der Versteigerung und vorher nach erfolgter Anmeldung bei dem Unterzeichneten geschehen

Schwerte, den 6. Mai 1912.

Der Königliche Notar:
3224 **Backhausen**, Justizrat.

Steinke & Grewe,

Maler und Anstreicher
Mährstr. 7
(Wirtschaft Klempt) 3175
empfehlen sich zur Ausführung sämtlicher im Fach vorkommenden Arbeiten bei sauberster Ausführung - - und billigste Berechnung. - -

Sommer-Fahrpläne

empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr Große Marktstr. 3—5.

Honig.

Garantiert reiner Bienenhonig
per Glas, 1 Pfund
Mark 1.—
empfiehlt
Carl Trog.

Dortmunder Möbelhaus

Das
ist die richtige Adresse



Dortmunder Möbelhaus
J. Wreschner
Prinzenstrasse 11.
Eingang Balkenstrasse
— Nähe Stadhaus —
für gediegene bürgerliche
Möbel.
Schlafzimmer
und
Karolina-pine-Küche
moderne Ausführung
390 Mark.
Auf Wunsch Teilzahlung
Schlafzimmer
mit 180 cm breitem Spiegel-Schrank u.
Karolina-pine-Küche
450 Mark
Lieferung auswärts frei.
Eichen-Schlafzimmer
mit 180 cm breitem Spiegel-Schrank und
Karolina-pine-Küche
575 Mark.
Verlangen Sie Katalog.
Schlafzimmer
Wohnzimmer
und
Küche Karolina-pine
725 Mark.
Speisezimmer
Schlafzimmer
echt Eiche
Küche Karolina-pine
950 Mark.
Auf Wunsch Teilzahlung
3322
Dortmund, Prinzenstr. 11.

la. Herde mit Garantie.

Verlangen Sie gratis per Postkarte Katalog.



Radikale Vernichtung des Hedrich.
Ein Versuch wird Sie überraschen!
Auf den Morgen genügt 1 Zentner.
Zu haben bei: 3020
C. Lethaus, Schwerte.

Rechnungsformulare
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse **3—5.**



Schneesternwolle für Sportkleidung
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Persil

für

Krankenwäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und

desinfiziert gründlich

ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabr. auch d. allbeliebt.

Henkel's Bleich-Soda

Geschäfts-Verlegung.

Am Dienstag, den 7. d. Mts., verlegte ich mein

Friseur-Geschäft

von Moltkestrasse 27 nach

Hagenerstrasse 14

(Restaurant zum Adler).

Ich bitte, dass mir bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Heim bewahren zu wollen.

Hochachtend

3215 **Friedrich Esser,**
Friseur u. Dentist.

Jena oder Sedan?

Roman von Franz Adam Beyerlein, elegant in Leinen gebunden, nur

Mark 1.50

Vorrätig in der Buchhandlung

Carl Braus, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3—5.

Globeline

macht

alle Eisenteile am Herd und Ofen mühelos

tiefschwarz glänzend

Gesuch.

Für mein Gut bei Schwerte ir eine

Wirtschafterin

per sofort gesucht, welche auch in der feinen Küche bewandert ist. Offerten unter **A. B. 3266** an die Geschäftsstelle d. Ztg erbeten.

Tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen und ein

Laufmädchen

gesucht. 3276

Geschwister Becker.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett

ist das beste.

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstrasse 20.,

Sterbefalls halber folg. Gegenstände (guterh.) zu verkaufen:

1 kompl. Bett, 2 Nachtschränke, 1 Waschtisch, 1 Ofen (f. Liebhaber), 1 Vertikov, 1 Ausziehtisch, 1 Konsole und mehrere Stühle.

Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung. 3265

Ordentliche

Schreiner-Gesellen

für dauernde Arbeit gegen hoher Lohn auf sofort gesucht 3305

Friedr. Uhlmann

mech.-Schreinerei

Wermingsen b. Iserlohn.

Arbeiter, ält. u. jugendl. f. leicht. Arbeit b. hoh. Lohn f. dauer. Arb. ges. **A. A. Ursell,** Blechwarenfabr., Altendorn. 3120

Jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen

finden lohnende Beschäftigung bei **Aug. Meyknecht,** 3263 **Schwerte** (Ruhr).

10—20 Mk. tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Prospekt gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

Vertretern u. Händlern liefere ich jede Garnitur **Dauer-Wäsche** m. Kragen **zu M. 1.60.** Katalog grat. u. franko. **Dauerwäsche-Fabrik Franz Eickelmeier, Hamburg 25.** 2187

Freischütz.

Jeden Abend Nachtigallen-Konzert.

Orts-Ausschuss für Jugendpflege

Sonntag, den 12. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Reiche des Wassers (Jockenhöfer) 3236

Vortragsabend.

Programm:

1. Eröffnungsansprache.
2. Gesangchor: Der Waffentanz.
3. Festrede: Preussens Fall und Erhebung.
4. „Die Lützower", vaterländisches Schauspiel in 3 Abteilungen.

Die gesanglichen und theatralischen Vorführungen werden durch d. Jünglings-Sodalität geboten.

Alle Jugendlichen von 14—20 Jahren, sowie alle Freunde und Gönner der Jugend sind herzlich eingeladen. Kindern ist der Zutritt verboten.

Anfang pünktlich 6 Uhr. Eintritt frei.

Städt. Schauspielhaus Hagen i. W.

Vom 30. April bis 19. Mai 1912:

Vaterländische Festspiele 3127

Königin Luise v. Preußen.

Historisches Festspiel in dramatischen Szenen u. lebenden Bildern nach bekannten Gemälden.

Veranstaltet vom Vaterländischen Frauen-Verein und Infanterie-Verein Hagen.

Leitung: Direktor **Paul Werning-Berlin.**

Dargestellt von 200 Damen und Herren der Hagener Bürgerschaft.

Musik: **Städtisches Orchester.**

Nachmittagsaufführungen 3 Uhr am 12., 14., 16. und 19. Mai.

Abendvorstellungen täglich um 8 Uhr.

Preise der Plätze: Logen **2.60** Mk., 1. und 2. Parkett und **1.** Rang **1.60** Mk., 2. Rang und 3. Parkett **1.10** Mk., 3. Rang **0.60** Mk. einschl. Garderobe und Lustbarkeitssteuer.

Beim Umtausch der Gutscheine an der Theaterkasse wird eine Umtauschgebühr nicht erhoben.

Der Reinertrag ist für die Wohlfahrtsbestrebungen des Vaterländischen Frauenvereins und des Infanterie-Vereins bestimmt.

Der Ehrenausschuss. Der Festspielausschuss.

Bad Königsborn bei Unna.

Eröffnung der Saison am 15. Mai ds. Js.

Vom 15. bis 31. Mai und vom 1. bis 30. September gelten **für sämtliche Besucher des Bades** um etwa 20% **ermässigte Bäderpreise:**

1 Solbad M. 1.—, statt M. 1.30,
1 Thermal- od. Dampfbad M. 1.20, statt M. 1.50.

Beginn der regelmässigen Kurkonzerte am Himmelfahrtstage, dem 16. Mai.

3314 **Die Badeverwaltung.**

Bielefelder Wäsche - Haus

Markt 7

empfiehlt sich zur schnellsten u. saubersten Anfertigung von sämtlicher

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

sowie 3125

Hemdblusen und Schürzen.

Lieferung vollständiger Braut- und Erstlings-Ausstattungen.

Abwaschbare

Blumentopf-Hüllen

empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte-Ruhr.

Moderne Tapeten

zu **billigsten Preisen**

Rolle von 10 Pfg. an

empfiehlt 2669

Drogerie W. Heppe Nachf.

Max Mehlhose.

Probieren Sie!



Ibach

empfiehlt in reicher Answahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

RUD. IBACH SOHN, BARMEN

Neuerweg 38-42

Für Brautleute!

Empfehle mein **grosses Lager** in

Herden

(ca. 25 Stück) und **komplette** 3127

Küchen-Einrichtungen

unter günstigen Zahlungsbedingungen (Ratenzahlungen).

Carl Feit,

Hüsingstr. 24.

Kleine u. grosse

Särge

hält stets auf Lager

Rich. Kogelheide,

2605 Liethgasse.

Schwerter Brotfabrik

— Telefon Nr. 74. —

Schwarzbrot,

hell und dunkel,

Pumpernickel,

geschnitten und pfundweise verpackt.

Sämtl. Backwaren

in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Pianino

wenig gespielt, ist mit bedeutendem Preisnachlass zu verkaufen. 10 Jahre Garantie.

H. van Bremen, Dortmund.

Heiligerweg **15.** Tel 7681.



Tausende Raucher empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. **1 Tabakspfeife** umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

8 Pfd. Förstertabak m. Pf. 4.25
8 „ Fakorentabak „ 5.—
8 „ Jagd-Kanaster „ 6.50
8 „ holl. Kanaster „ 7.50
8 „ Frankf. Kanaster „ 10.—
8 „ Kaiserstädter „ 13.50

E. Köller, Bruchsal

Fabrik. Weltruf. (Baden).

Ergste.

Wohnhaus

mit 6 Räumen und ca. 1 Morgen Land, sowie auch Stallung ist zum 1. Nov. 1912 ev. auf 5 Jahre zu vermieten. 3229

H. Krümmel,

Gelsenkirchen 4, Grabenstr. 12

Suchen Sie

Käufer oder Teilhaber?

f. Fabrik., Geschäfte, Gasth., Landwirtschaft, Grundstück., Vill. etc. (685

so finden Sie solche

durch die solide fachm. Firma

E. Kommen Nachf.,

(Inh. Conrad Otto) Köln a. Rh., Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Nürnberg, Stuttgart, Breslau.

Ca. **3000** kaptikr Reflekt. stets a. d. Hand, fortlauf. meld. sich neue. Abschlüsse schon innerh. kurz Zeit erzielt Verl. Sie kostfr. Besuch z. Rückspr.

Rattenfänger

mit Brut, vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist.** Patentamtl. geschützt Nr 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken

Vorsicht! Man hüte sich beim Einkauf vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und achte genau auf den Namen **Goldgeist** Wz. Nr. 75198.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein

garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,

Reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt

Carl Ralfin,

Gasthof zu Helle.

Telefon 251.

Für Vereine

empfehle ich

Beitragsbücher
Kassabücher
Protokollbücher
Mitglieds- und Beitragslisten
Mitgliedskarten
Einladungskarten und -Briefe
Eintrittskarten
Programme
Plakate

Carl Braus,

Schwerte-Ruhr,

Grosse Marktstr. 3—5.

---

5 Mark Belohnung.

Wulstmaschine abhanden gekommen. Wiederbringer erhält obige Belohnung.

E. Conrad, 3231

Klempner u. Installateur.

Abgeschl. Etagen

von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.

Wilhelm Luck,

25 Königstraße.

Schöne Wohnung

von 2 Zimmer per sofort oder später zu vermieten. 3230

Sedanstr. 3.

Wohnung

von 3—4 Zimmern zum 1. Juni cr. zu vermieten.

C. Zur Nieden.

3220 Mährstraße.

Versetzungshalber

schöne Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten zum 1. Juli oder 1. August zu vermieten.

3202 **W. Langeheine,**
Hörderstr. 37. p.

Drei Zimmer

I. Etage, sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.

3264 **Sedanstr. 26.**

In meinem Hause, **Südwall 13,** ist zum 1. Juli eine schöne

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten 3308

Frau August Heppe.

Ordentl. junge Leute erhalten

Kost und Logis 3235

Schwerte, Ostenstr. 12.

Fein möbl. 3154

Frontzimmer

sofort oder später zu vermieten.

Hagenerstr. 73, I. Etage.

1-2 möbl. Zimmer

in besserem Hause zu vermieten.

Hörderstr. 38, part. 3112

Uhren, Goldwaren, Brillen, Nähmaschinen, Feuerzeuge u. elektr. Taschenlampen.

— Katalog gratis. —

W. Schulze, Westhofen.

Verschlimmerung der Lage in Marokko.

Paris, 11. Mai. Fez ist von neuem bedroht. Die Saijan und die Semmur, 2500 Streiter, haben sich auf die Ain Sorma gruppiert und unterbinden die Militärstraßen. Die Harka, die sich beim Herannahen der Kolonne Dirandots zerstreut hatte, hat sich von neuem gebildet. Ein ernsthafter Zusammenstoß wird für Sonnabend oder Sonntag erwartet. Alle Korrespondenten melden aus Fez, daß sich die Lage im ganzen Lande sehr verschlimmert hat. Die Stämme in der Umgebung der Hauptstadt sind, wie das „B. T." meldet, in Aufregung, überall finden Zusammenkünfte statt, überall sieht man Signale und nächtliche Feuerzeichen. Der Korrespondent des „Matin" sagt, man sollte der öffentlichen Meinung die Wahrheit nicht länger verbergen, damit sie einen Begriff bekomme von der Aufgabe des Generals Liauthey, dem man Marokko in einem solchen Zustande anvertraut. Die Kreuzer „Gloire", „Condet" und „Friant" haben den Befehl erhalten, sich längs der atlantischen Küste Marokkos zu postieren, um Unruhen, die in den Häfen entstehen könnten, sofort zu unterdrücken.

Ein ital. Kommentar über Marschall.

Rom, 11. Mai. Der Sozialist Bissolati kommentiert die Versetzung des Freiherrn von Marschall nach London in einem Leitartikel des „Messagero". Er erblickt darin eine stärkere Annäherung Deutschlands an England. Wenn Italien also je daran gedacht habe, aus der bisherigen Rivalität beider Staaten Nutzen in der gegenwärtigen Kriegslage zu ziehen, werde es diesen Gedanken aufgeben und kräftig mit den beiden Mächten als Verbündete rechnen müssen.

Ausweisung der Italiener aus Smyrna.

Konstantinopel, 11. Mai. Eine Note der Pforte an die deutsche Botschaft notifiziert die Ausweisung der Italiener aus Smyrna; eine Frist ist nicht angegeben.

Freiherr von Marschall im türkischen Urteil.

Konstantinopel, 11. Mai. Hussein Dschahid widmete gestern im „Tannin" Freiherrn von Marschall, dem großen Diplomaten, wie er ihn nennt, einen großen Leitartikel. Marschall, führt Dschahid aus, habe hier große Erfolge gehabt. Es sei ihm gelungen, Frankreichs Einfluß auszuschalten, und er habe geschickt die Fehler seiner Gegner benutzt. Dschahid rät Frankreich, sich durch die selbstverschuldeten Fehler, für welche die Finanzleute die Presse verantwortlich machen, belehren zu lassen. Der „Sabah" drückt in einem Leitartikel über Marschall die Erwartung aus, daß eine deutsch-englische Verständigung bevorstehe. Das Blatt fordert die türkische Diplomatie auf, die Zeichen der Zeit zu beachten.

Landung der Italiener auf Samos.

Konstantinopel, 11. Mai. Nach Berichten der aus Samos und Sedeagatsch ankommenden reisenden Italiener landeten die Italiener auf Samos 14 000 Mann. Gestern wurden die Arbeiten zur Beseitigung der Minen in den Dardanellen fortgesetzt. Bis übermorgen wird die Fahrrinne frei.

Die Erde bebt!

Neuyork, 11. Mai. Nach Blättermeldungen aus Mexiko hat ein Erdbeben die Hälfte der Stadt Zapotlan zerstört, wobei 34 Personen getötet wurden. In Cjudad Guzman wurden 16 Personen getötet und 13 verletzt. Nach dem Erdbeben erfolgte ein Ausbruch des Vulkans Pico de Ciloma.

Streikunruhen.

Neuyork, 11. Mai. Aus Tomsville laufen Nachrichten ein, denen zufolge im Laufe des gestrigen Tages neue Kämpfe zwischen den streikenden und arbeitswilligen Kohlenarbeitern stattgefunden haben. Polizei und Militär mußte eingreifen. 10 Mann wurden schwer verletzt, zwei davon tödlich, eine große Anzahl ist mit leichten Verletzungen davongekommen. Die Behörden haben Verstärkungen verlangt. Im Laufe des Nachmittags haben sich die Streikenden mit Waffen und Munition versehen.

Niederlage der mexikanischen Rebellen.

Neuyork, 11. Mai. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat gestern im Süden von Torreon eine Entscheidungsschlacht stattgefunden, bei der die Regierungstruppen unter General Rabags siegreich waren. Die Aufständischen, deren Zahl in der Schlacht auf 1000 geschätzt wird, hatten 90 Tote; die Regierungstruppen verloren 7 Mann.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag 8 Uhr: Pastor Heinenberg. 9 Beichte. 9½ Uhr: Pastor Wischnath, hl. Abendmahl. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Pfarrkirche.

Sonntag, den 12. Mai.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Bei günstiger Witterung vorher Umgang um die Kirche.

Nachm. 2½ Uhr: Christenlehre und Maiandacht.

Im Monat Mai ist an den Werktagen abends 7¾ Uhr, an den Sonntagen während der Nachmittagsandacht: Maiandacht.

An Werktagen: 6½ Uhr: Stille hl. Messe in der Krankenhauskapelle. 7 Uhr: Schulmesse.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Mai-Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Ein Familiengetränk ohnegleichen

ist der neue Kaffee-Ersatz

Perlka

Weil enorm ausgiebig, im Gebrauch kolossal billig. — Kräftig-kaffeeähnlich. Ohne Malzgeschmack. Natürlicher Nährsalzgehalt. Nur überbrühen wie Bohnenkaffee, keinen Zusatz nehmen. — In geschlossenen Originalpaketen zu 18 und 35 Pfg. in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.

Weizenkeime
bestes Futtermittel für junge Schweine
empfiehlt 3346
L. Weinberg.

Roos Saal
Schwerterwald.
Sonntag, den 12. Mai:
Grosser Ball.
Während der Zwischenpausen:
Auftreten der **grössten Fesselkünstler Gebr. Roselli.** 3338

Lichtspieltheater
„zum alten Rathaus."
Wegen vollständiger **Renovierung** des Zuschauerraumes und **Aufstellung neuer Apparate** bleibt das Theater für einige Wochen geschlossen. 3340
Die Direktion.

Eine Karre guten
Pferdedünger
zu verkaufen.
Dietr. Hesse,
3337 Hagenerstr. 13.

Guterhaltene
Sommersachen,
passend für junge Mädchen, billig zu verkaufen.
Bahnhofstr. 19 a,
3351 II. Etage.

Ewald Reinhold
Damen- u. Herrenschneider
Bahnhofstrasse 8
empfehle mich zur Anfertigung sämtl.
Damen- u. Herrengarderobe
bei **sauberer Ausführung, gutem Sitz** und **soliden Preisen.**
Auch verarbeite ich nicht bei mir gekaufte Stoffe. 3327

Speise-Kartoffeln
empfiehlt 3133
C. Lethaus.

Phosphorsauren Kalk
Marke B.
knochenbildend
empfiehlt 3348
L. Weinberg.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik Hagen i. W. 102
liefern ein in Qualität u. Preiswürdigkeit unübertroffenes erstklassiges Fabrikat, auch gegen Raten von monatlich 20 Mark franko zur Probe
direkt an Private.
Goldene Medaillen.
Bedeutungsvolle Erfindung
Resonanzboden m. Klangsteg D. R. G. M. Nr. 458 403.
Kataloge gratis.
Jahresverkauf über 1000 Flügel, Harmoniums und
Pianos.
2. Fabrik: Berlin S. 42.

Branntwein
— hiesigen —
per Liter **75** Pfg.
empfiehlt 3349
L. Weinberg.

Bohnenstangen
zu haben bei
Gustav Caspari,
3334 Bürenbruch.

Das
Vorbild
für die ganze Gardinen-Branche in Bezug auf Preise, Auswahl und Qualitäten bedeutet die Firma:
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
Paul Kalitzky,
Dortmund.
Engros — Export
Fernsprech-Anschlüsse 3816 u. 3817.
Grösstes Spezialunternehmen der Gardinenbranche
mit Einzelverkauf an Private.

Spezial-Artikel
Gardinen, Stores, Rouleaux, Dekorationen in Alevernets-, Madras-, Leinen-, Perser- und Fantasie-Geweben, Bettdecken, Betthimmel, Mull, Madras, Spannstoffe, Künstlerstoffe in Leinen, Baumwolle und Seide, Scheibengardinen, Tischdecken, Divandecken, Teppiche, Vorlagen etc.
Eigene Anfertigung. Eigene Entwürfe. Eigene Dekorateure.

Einzelverkauf in Dortmund **nur**
„Posthof" Ecke Hohe- u. Poststrasse
gegenüber „Grafenhof".
3332

Schuhwaren-Reklame-Verkauf

im

Schuhhaus

Das muss man sehen

Dortmund

118 Westenhellweg 118

vis-à-vis Betten-Baum, Nähe der Firma Ed. Blumenrath.

Heute und folgende Tage werden losgeschlagen nur so lange Vorrat.

Herrenstiefel alle Grössen zum Aussuchen **3.95**

Damenstiefel Einzelpaare zum Aussuchen **3.45**

Kinderstiefel extra stark zum Aussuchen **1.95**

Pantoffeln in verschied. Grössen, zum Aussuchen **50 Pf.**

Herrenstiefel schwarz und braun, elegante Formen mit u. ohne Lackkappe 8.50 7.50 6.50 **5.95**

Damenstiefel alle Grössen, schick, neueste Fassons schwarz und braun 7.50 6.50 5.50 **4.95**

Kinderstiefel schwarz, extra stark (Knopf und Schnür)

31—35	27—30	25—26	22—24
2.95	2.45	1.95	1.45

Kinderstiefel braun

31—35	27—30	25—26	22—24
3.95	3.45	2.95	2.45

Kinderstiefel schwarz und braun, mit Lackkappen

31—35	27—20	25—26	22—24
4.45	3.95	3.25	2.75

Kinderstiefel schwarz u. braun, m. Lackbesatz, Knopf u. Schnür, Grösse 18—22 **95 Pf.**

Halbschuhe schwarz und braun 6,50 5,50 4,95 **3.95**

Pantoffeln alle Grössen **95 Pf.**

Schaftstiefel Einzelpaare 6.50 5.50 4.95 3.95 **2.95**

Arbeitsschuhe extra stark, alle Grössen 4.50 4.25 **3.95**

Schuhcreme schwarz und braun 3 Dosen **10 Pf.**

usw. usw. usw. usw.

Versand nach auswärts per Nachnahme.

Umtausch bereitwilligst.

3333

Lichtspieltheater „Reichskrone".

Programm für den 11. und 12. Mai.

Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben 4 hervorragende Schlager.

1. **Asta-Nielsen-Film.**

„Die arme Jenny."

Hervorragendes Volksdrama in 3 Akten.

Hauptszenen:

Jenny's Morgenwerk. | Jenny in d. Grossstadt.
Mittel zum Zweck | Jenny als Tänzerin.
In banger Erwartung. | Ein Jahr später.
Heimatlos. | Abschied v. d. Heimat.
Doppeltes Spiel. | Abschied v. d. Geliebten.
Verleugnet. | Der armen Jenny Glück.

Asta Nielsen — die arme Jenny.

2. **Ernst, der Leuchtturmwächter.** Ergreifendes Drama.

3. **Die Söhne des Malers.** Ein Bild edler Kindesliebe. 3352

4. **Die Etappen der Liebe.** Diese reizende Szene zeigt uns in einer Reihe von ausgezeichneten Bildern, wie die Liebe erwacht, weint und zuletzt siegt. Herrlich koloriert.

NORDSEEBAD Borkum genannt: „Die grüne Insel"

30 000 Besucher. **Schönster Strand,** starker Wellenschlag, ozonreiche Seeluft. Herren-, Damen- u. Familienbad. Licht- u. Luftbad.

Neu: **Strand-Wandelhalle** f. ca. 4000 Personen setzt Borkum an die **Spitze sämtl. deutschen Nordseebäder.**

Tennisplätze, Reitbahn. Tägl. mehrm. Dampfschiffsverbind. Prospekte, Fahrpläne grat. d. d. Bade-Direktion und bei Haasenstein & Vogler, A.-G.

Köhler's Strandhotel. Haus I. Rang. Prosp. send. **Th. Köhler.**
Nordsee-Hotel (Strandhotel). Allererst. Rang. Prosp. gratis.

3122

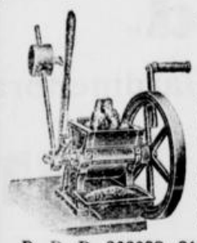
Zucker wieder billiger!

Stampfzucker Pfd. **25** Pfg.

Würfelzucker Pfd. **28** Pfg.

Candis weiss u. ohne Krusten Pfd. **29** Pfg.

3344 **L. Weinberg.**



Ein Idealfutter für Küken

ist das **feine u. splitterfreie Knochenschrot aus frischen Knochen,** wie solches allein erzeugt wird von den vollkommensten, leistungsfähigsten **Knochen- u. Universal-Mahlmaschinen** Syst. Mohs. **Heureka**

D. R. P. 206228, 217638, viele Auslandspatente. Höchste Auszeichn. u. a. **Grosse silb. Denkmünze** der D. L. G. Hamburg 1910.

Man verlange Prospekt u. freiwill. Urteile kostenlos.

Jonitzer Gasapparate- u. Maschinenfabrik, G. m. b. H.

Jonitz bei Dessau. 2711

Verkauf in den ersten 2 Jahren über 20000 St.

Hinweis.

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der **Buchhandlung Carl Braus** beigefügt, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Die Geschäftsstelle.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Ada mit Herrn Ludwig Möller beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Henniges,
Pfarrer a. D.

Holzen, im Mai 1912.
bei Schwerte (Ruhr)

Meine Verlobung mit Fräulein Ada Henniges, Tochter des Herrn Pfarrers a. D. Henniges, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Ludwig Möller.

Mühlheim a. d. Ruhr, im Mai 1912.

3335

Zirka 10 Minuten von Schwerte ein neues

Wohnhaus

mit Stall und Garten sofort billig zu verkaufen.

Offerten unter **C. O. 3328** an die Expedition d. Ztg.

Das frühere **Benjamin'sche**

Wohnhaus

mit Stallung, Kampstrasse No. 4, ist durch den Unterzeichneten zu vermieten.

Hohenschwert,
3329 **Schwerte.**

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern zum 1. Juni oder früher zu vermieten. 3339

Frau Jüngermann,
Dortmunderweg 8.

Umständehalber auf sofort ein

Invalide oder Frau

zur **Bedienung der Trinkhalle** gesucht. 3336

D. Hesse,
Hagenerstraße 13.

Properer, solider

Mann

für leichte Arbeit bei gutem Verdienst gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3350

Morgenmädchen

per 1. Juni gesucht.

Frau M. Neublum,
3331 Ostenstr. 20 I.

Gesucht zum 1. Juli tüchtiges, sauberes

Mädchen

für die Apotheke bei gutem Lohn, evtl. auch Tagesmädchen.

Neue Apotheke,
3353 Schwerte.

Neueste Muster Billigste Preise.

Tapeten

Rolle von **10 Pf.** an

L. Weinberg.
3345

Eier! Eier!

Feinste, grosse, frische

Trinkeier

17 Stück **100** Pf. 3342

L. Weinberg.

Familien-Drucksachen

liefert schnellstens

Carl Braus :-: Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstr. 3-5.

Von jetzt ab finden meine

Sprechstunden

von 10½—12 Uhr vorm. und 2—4½ Uhr nachmittags statt.

Dr. Schneiders
Spezialarzt 3330
für Kinderkrankheiten,
Dortmund,
Ostenhellweg 11.
— Fernsprecher 3630. —

Hirse

bestes Kückenfutter 3343

Pfund **12** Pfg.

L. Weinberg.

Die wunderbare Blitz-

Trikot-Wäsche

läuft nicht ein.

Glänzendste Anerkennungen. Dabei billig.

Normal Reform Pordö. Auch Rockhosen. Combinations. Versand an Private. Katalog und Proben franko v. d. Strumpfw.- u.

Garn-Fabrik Georg Koch, Erfurt.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stck. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." à St. 50 Pf., (15prozentig) und 1,50 M. (35proz., stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) Bei **C. Trog** und **W. Heppe Nachf.** Drogerien.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 14. Mai, vorm. 11 Uhr versteigere ich in **Ergste**

1 Dreschkasten m. doppelter Reinigung, 1 kl. Dreschkasten, 1 Selbstbinder, 1 Strohbinder, 1 Häckselmaschine, 1 Feldschmiede, 1 Reinigungsapparat für einen Dreschkasten und einen Feldwagen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. 3341

Sammelpunkt bei Wirt **Schneider** in **Ergste.**

Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Oppermann,
Gerichtsvollzieher
in Hohenlimburg.

Citronen

grosse, saftige Früchte

Dtzd. **70** Pfg.

L. Weinberg.
3348

Ich danke hastig und betrete nach der Weisung des jungen Mannes die Redaktion.

Richtig, dort sitzt ein alter, weißhaariger Herr vor dem Schreibtisch, eine große, goldene Brille auf der kräftig gebogenen Nase. Also das ist Doktor S . . .," der Mann, von dem meine Berufswahl abhängt. Jetzt blickt er von seiner Arbeit auf und sieht mich etwas verwundert, aber, wie mir scheint, doch wohlwollend an.

„Nun, mein Fräulein . .?" erkundigt er sich gedehnt, indem er langsam die Feder aus der Hand legt.

„Ach, guten Tag, Herr Doktor," stammele ich verlegen, und ich fühle, wie mir das heiße Rot ins Gesicht steigt. „Sie werden verzeihen, ich . . . ich wollte . . . ich habe hier ein kleines Manuskript . . ." Zitternd strecke ich meine Hand aus: „Es ist . . . Fiffi und Mäuschen, heißt es!"

Der alte Herr lächelt und nimmt mir die Arbeit wirklich ab.

„Geben Sie nur her, Fräulein," sagt er freundlich. „Was ist es denn? Eine Kindergeschichte? Na, wir werden ja sehen! Wohl Ihre erste Arbeit, wie?"

Mir hüpft das Herz vor Freude, und ich werde plötzlich keck. Warum soll ich eingestehen, daß ich noch ungedruckt bin? Bei solchem Redakteur fängt der Mensch doch gewiß erst an, wenn er mal wenigstens einmal in der Zeitung gestanden hat! Also nur nicht bescheiden!

„Ach nein," antworte ich munter; „ich habe schon öfter kleine Sachen verfaßt!" Verfaßt hatte ich sie ja auch, nur nicht aufgeschrieben.

„So, so?" Der alte Herr lächelt wieder und sieht mir mit einem seltsamen, wie mir scheint, ein wenig spöttischen Blick auf den Rücken. Merkwürdig, mir wird ganz angst dabei — was gibt es denn da zu sehen? Sollte mir vielleicht irgendein ungezogener Straßenjunge hinten etwas angehängt haben?

„Wollen Sie mir gütigst Ihre Wohnung angeben, Fräulein?" fragt der Redakteur dann wieder ganz geschäftsmäßig. „Sie erhalten dann schriftlichen Bescheid."

Schüchtern nenne ich Adresse und Hausnummer. Der alte Herr schreibt es auf, und nun bin ich in Gnaden entlassen.

Als ich endlich wieder draußen vor der Haustür stehe, kommt die alte Angst über mich! Du lieber Gott, die Arbeit taugt gewiß nichts! Sie ist ja meine erste! Ich habe es mir doch nicht recht überlegt, und nun hat der fremde Mann da oben mein Manuskript und lacht gewiß über mich! Und wenn er mir dann die Arbeit zurückschickt, was wird dann Mama sagen, und Hanne — das ist unser Mädchen — wie muß ich mich nur vor unserer alten Hanne schämen!

(Schluß folgt.)

Der Dichterling.

Ein Jüngling mit poetischen Ambitionen hatte einer Zeitung ein Gedicht eingeschickt und erhielt darauf folgende Antwort: „Ihre Verse sind uns zugegangen, und da Sie uns um unsere aufrichtige Meinung bitten, so wollen wir Ihnen dieselbe nicht vorenthalten. Mehrere Zeilen sind um verschiedene Füße zu lang, und das ganze Gedicht um etwa einen Meter. Bei einzelnen Zeilen kommt es uns vor, als ob sie sich reimen sollten, die meisten sind jedoch gänzlich ungereimt. Das Beste an dem Gedicht ist die Idee, aber die ist leider schon früher einmal von einem gewissen Herrn Ludwig Uhland benutzt worden. Wir müssen Ihnen gestehen, daß wir Ludwig Uhlands Version vorziehen, doch wollen wir nicht in Abrede stellen, daß dies vielleicht Vorurteil von unserer Seite ist. Außer den erwähnten Mängeln haben wir an Ihrer Dichtung nichts auszusetzen, Papier und Handschrift sind sogar hervorragend gut. Wir möchten Ihnen jedoch nicht raten, sich dem Geschäft des Dichtens zu widmen, es sei denn, daß Sie ein großes Einkommen haben, oder daß Sie den Hungertod jeder anderen Todesart vorziehen."

*

Wandelbilder.

Ein Zukunftsbild von Edison. Aus Neuyork wird berichtet: Edison ist unlängst unter die Propheten gegangen und hat sich darüber geäußert, wie es nach seiner Meinung in 200 Jahren auf der Welt aussehen werde. Die Menschen werden sich dann in noch viel ausgedehnterem Maße, als es ihnen bisher gelungen ist, aller Kräfte der Erde und der Luft bemächtigt haben und Wunder der Technik vollbringen. Der Lebensunterhalt wird so billig sein, daß ein gewöhnlicher Arbeiter sich all den Luxus wird leisten können, den sich heute nur der Besitzer eines jährlichen Einkommens von 800 000 ℳ gestatten kann. Edison glaubt nicht nur an die wundervollen Hilfskräfte, die das Radium darbieten wird, sondern auch an die Verwertung von Vulkanen zum Nutzen der Menschheit. Bisher haben wir, so meint er, nur im Dunkeln getastet und stecken trotz manches Erreichten noch in den Anfängen. „Wie unwissend sind wir! Wir wissen nicht, was Schwere ist; auch kennen wir nicht die Natur der Wärme, des Lichts und der Elektrizität, obwohl wir uns ein wenig ihrer bedienen. Wir sind wie junge Hunde, die gerade aus der Hütte herausgekrochen sind und einen Blick auf ihre Umgebung werfen. Es wird noch einer ungeheueren Entwicklung unseres Gehirns bedürfen, um uns zu einer wirklichen Höhe des Fortschritts emporzubringen. Auch über Einzelheiten dieser paradiesischen Zukunft, von der wir in unserem barbarischen und halbwilden Zustande noch so weit entfernt sind, weiß Edison Erstaunliches zu erzählen. So wird es z. B. den Ohren der Frauen süß klingen, daß die Stoffe der Zukunft so billig sein werden, daß jede Dame jeden Wechsel der Mode sofort mitmachen kann. Aus Holzbrei wird künstliche Seide gemacht, die besser ist als die natürliche und schöner leuchtet. In 50 Jahren schon wird der Seidenwurm so überflüssig sein, wie das indische Indigo, das durch das Indigo aus unseren Laboratorien ersetzt ist.

*

Humor.

Geschäftskniff. Freund: „Warum haben Sie denn so schlecht stilisierte und unorthographische Plakate in Ihren Schaufenstern, Herr Scharfe?"

Scharfe: „Das ist ein Geschäftskniff, die Leute halten mich für einen Esel und denken, sie können mich beschwindeln. Ich habe noch niemals so gute Geschäfte gemacht!"

*

Das Weib. „Was ist das Weib?" rief der Redner in einer Versammlung.

„Das Weib," erwiderte ein Mann aus der Versammlung — es war ein verheirateter Mann — „ist ein lebendes Geschöpf, bei dem die Gabe der Rede ausnahmsweise entwickelt ist, und das vollständig in ein Gewand gehüllt ist, das auf dem Rücken zugeknöpft wird."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 111. Samstag, 11. Mai 1912.

Frauenherzen.

Von M. Eitner.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich wünschte wohl," sagte dann der Professor lächelnd, „Sie in solchem Schmuck auf schwarzem Roß zu sehen, aber es wäre ja nicht gerade nötig, daß der Mann, der Sie liebt, sich den Tod gibt, und Sie sich in irgendwelchen Fluß stürzen."

„Nein, Herr Professor," entgegnete Lutka, „beides ist nicht nötig, und beides wird auch nicht geschehen. Auf schwarzem Roß könnten Sie mich wohl mal sehen, aber nicht in königlichem Schmuck."

Das Bild wurde Ende Mai im Salon des Palais de l'Industrie ausgestellt, wurde sehr bald für das Louvre erworben und fand seinen Platz in dem Ergänzungssaal, wo die Bilder der Deutschen und Niederländer, die im ersten Stock keinen Platz gefunden hatten, eingereiht wurden.

Gräfin Lonska war stolz auf ihre Nichte und verzieh ihr wenigstens im Augenblick, daß sie ihren Wünschen in bezug auf eine Verlobung mit dem Marquis keine Erfüllung brachte. Es schmeichelte ihr, daß Lutka zu dieser Berühmtheit doch nur, wie sie meinte, durch sie gekommen war.

Lutka wollte sich selbst in ein Gefühl des Triumphs einwiegen, und doch gelang es ihr nicht recht. Und wenn sie las, daß ihr Bild in den Kunstblättern gerühmt wurde, so wachte plötzlich der Wunsch in ihr auf, daß Hiller es sehen könnte, und dann hätte sie sich hassen mögen um dieses Wunsches willen.

An einem der letzten Junitage ging sie mit Professor Arnauld in das Louvre, um zu sehen, in welcher Weise ihr Bild eingereiht worden war.

Der Professor hatte eine Zeit gewählt, während welcher das Publikum nicht verkehrte, ihm selbst aber stets Zutritt gestattet war, „denn," erklärte er lächelnd, „sobald Sie erscheinen, erkennt jeder in Ihnen die Königin Wanda, und Sie haben dann nicht Muße zu beurteilen, ob Ihr Bild einen günstigen Platz hat oder nicht."

Lutka dankte ihm für seine Rücksicht, da es nicht im geringsten in ihrem Wunsch lag, die Aufmerksamkeit der Besucher des Louvre auf sich zu ziehen.

Ihr Bild hatte einen guten Platz erhalten.

Als sie vor ihm stand und es prüfend musterte, als sei es das Werk eines anderen, stieg wieder der Wunsch in ihr auf, wenn Hiller es sehen könnte!

„Wir können zufrieden sein," erklärte der Professor. „Nun sorgen Sie für neue Motive, so überraschend wirkend wie das in diesem Bild zum Ausdruck gebrachte. Es wird Ihnen allerdings nicht leicht werden, sich zu übertreffen. Ich möchte sagen, irgendwelche geheimnisvolle Macht hat Sie bei dieser Arbeit beeinflußt."

Unwillkürlich zuckte Lutka zusammen, erwiderte aber kein Wort.

Am Ausgang des Louvre verabschiedete sie sich dann von dem Professor und wanderte dem Palais Royal zu, zur Buchhandlung von Aug. Ghio.

Der Besitzer war ein gebildeter Mann, ein feiner Literaturkenner, und sie vertraute seinem Urteil ohne weiteres, wenn er ihr ein Buch anempfahl.

„Ich möchte das beste neue deutsche Buch haben das Sie mir bieten können," sagte sie.

„Oh, damit kann ich dienen," entgegnete der Buchhändler lächelnd. „Bitte."

Er reichte ihr ein Buch.

Sie schlug es auf, las den Titel.

Da war es wie ein Flimmern vor ihren Augen. Sie nahm sich zusammen und las wieder: „Durch Jahrhunderte! — „Eine polnische Familiengeschichte von Doktor M. Hiller."

„Der Verfasser wird mit diesem Buch ein großes Glück machen," sagte der Buchhändler. Die Nachfrage ist groß, und schon ist von hier aus an Doktor Hiller die Anfrage ergangen um die Erlaubnis der Uebersetzung in das Französische."

„So begeistert für ein Buch sah ich Sie ja seit langer Zeit nicht," bemerkte Lutka lächelnd, bezahlte den Preis, verließ die Buchhandlung und rief einen Fiaker herbei.

Nur so schnell wie möglich nach Haus!

Eine brennende Neugier hatte sie erfaßt, und es war ihr geradezu unheimlich, daß es nun wieder irgend etwas gab, das die Erinnerung an Hiller von neuem heraufbeschwor.

Das Diner sollte heute erst um acht Uhr eingenommen werden. Die Gräfin Lonska war in Versailles, um einer Freundin einen Besuch abzustatten und verschiedenes zu besprechen über einen Badeaufenthalt in Biarritz.

Marquis d'Aubain war zum Diner eingeladen.

Achselzuckend fügte Lutka sich darein, daß die Tante wieder und wieder versuchte, eine besondere Annäherung herbeizuführen.

Jetzt lagen aber noch mehrere Stunden vor ihr, die sie ganz und gar allein für sich ausnutzen konnte.

Sie verabschiedete die Kammerjungfer, die ihr in das Boudoir folgte, um ihr behilflich zu sein, zu gleicher

Zeit auf silbernem Tablett ein Glas Wein und kleine Kuchen brachte.

„Ich bin für keinen Besuch zu Hause, erklärte Lutka, „will bis zum Diner ganz ungestört bleiben."

Als das Kammermädchen das Boudoir verlassen hatte, warf Lutka sich in einen Sessel in der Nähe des Fensters, und begann zu lesen.

Sie las und las. Ihre Wangen glühten, ihre Augen brannten. Sie meinte, sie sei nicht in Paris, sondern in Z., und ihr gegenüber sitze Hiller, und es war ihr, als reiche er ihr die Hand und führe sie wieder hinein in das Märchen- und Sagenland der alten Zeit.

Das Buch enthielt die Entwicklung einer polnischen Familie, die schon zur Zeit des Königs Krak eine Rolle spielte, lange Zeit hindurch in das Dunkel zurücktrat, um dann wieder aufzutauchen in altem Glanz.

Sprache und Schreibweise des Buches waren großartig. Hiller erschien als ein Künstler der Feder, wie nicht leicht einer zu finden ist.

Wie von einem Sturm ergriffen fühlte sich Lutka, von einem Sturm, der sie mit fortriß, Seite um Seite geradezu fieberhaft umwenden ließ.

Sie hatte Hillers Augen leuchten sehen, wenn sie über jene große Zeit der Sarmaten sprachen, aber sie hatte in diesem Leuchten der Augen nur das Interesse des Gelehrten für alte Zeiten zu finden gemeint.

Jetzt kam ihr zum Bewußtsein, daß dieser ernste, stille Gelehrte ein Herz haben mußte mit leidenschaftlichem Empfinden, das aber zugleich so edel und groß war, daß er höher, immer höher vor ihr aufzuwachsen schien, zu einer Größe, vor der sie sich selber so klein erschien, wie sie sich noch nie gefühlt hatte.

Die Stunden rannen hin, und sie las und las. In ihren Augen brannte ein Feuer, aber ihre Wangen wurden bleich, als sie die letzte Entwicklung in dem Buch mit geradezu fieberhafter Eile überflog. Da wurde das Leben zweier Menschen der Neuzeit vor Augen geführt in einer Weise, die sie geradezu erschreckte.

In der Heidin der Neuzeit konnte sie, äußerlich und innerlich sich selbst, Zug um Zug, erkennen.

Mit einem gewissen Triumph hatte sie sich während der letzten Jahre daran gewöhnt, an nichts zu glauben, jeden Menschen, wie sie sagte, mit dem Seziermesser zu untersuchen in bezug auf sein inneres Sein, und jetzt fühlte sie plötzlich sich selbst, in bezug auf ihr inneres Leben auf den Seziertisch gelegt und war wie erstarrt, sich selbst so erkannt zu sehen, und zuckte zusammen, als sie weiter las, wie die Heldin, die sich selbst so groß erschien, andere aufs tiefste verletzte, um dann schließlich von einer Reue verzehrt zu werden, die gut machen möchte und doch nicht mehr konnte.

Das Buch sank in ihren Schoß, und ihre Augen starrten in das Leere.

Wer so schreiben konnte über die gewaltigsten Erregungen eines Menschenherzens, der schöpfte aus der Tiefe des eigenen Seins, dessen Herz mußte selbst vom Sturm durchtobt gewesen sein, mußte gekämpft und gerungen haben, mit einer Gewalt, die fast übermenschlich erschien.

Der Held des Romans aus der Neuzeit, der ein völlig nach innen gerichtetes Leben geführt hatte, dem die Bücher und seine Wissenschaft alles waren, der manche Absonderlichkeiten hatte, und der plötzlich erkannte, daß er ein Herz besaß, das leidenschaftlich lieben konnte, und der dieses Herz, das er darbot, zurückgewiesen sah mit spöttischen Worten, nahm vor Lutkas Augen die Gestalt Hillers an.

Und plötzlich erschien es ihr, als sei ihr eigenes Herz ihr jetzt völlig fremd gewesen. Ein Erkennen kam über sie, und es wurde ihr klar, daß der Mann, den sie durch ihre Abweisung aufs tiefste verletzt hatte, dennoch als ein Faktor in ihr Leben hineingetreten war, der sich nicht beiseite schieben ließ, wenngleich sie sich gegen die Macht, die von ihm ausging, sträubte, mit aller Energie, die in ihr wohnte.

Wie wunderlich doch alles war!

Hiller hatte sie beeinflußt und ihr die Idee zu dem Bilde gegeben, das Ruhm an ihren Namen knüpfte, und sie hatte ihn beeinflußt, während er dieses Buch schrieb, das gleich nach seinem Erscheinen so hoch gepriesen wurde. Wie ein Band erschienen diese Beeinflussungen zwischen zwei Menschen, das sie eigentlich zusammenführen mußte, und doch konnten zwei Menschen nicht weiter voneinander getrennt sein, als sie und Hiller getrennt waren.

Jene Viertelstunde in dem kleinen Zimmer bei Bredows war nicht auszulöschen aus dem Gedächtnis der beiden Beteiligten, obgleich ihr Herz jetzt geradezu danach schrie, daß es ein Mittel gäbe, diese Viertelstunde vergessen zu machen.

Sie sprang auf, preßte die Hände gegen die Stirn und lachte scharf auf.

War sie denn krank? vergaß sie alles, was in den letzten Jahren geschehen war und ihr ganzes Wesen umgeprägt hatte?

Das Buch war auf den Teppich gefallen. Sie hob es auf und warf es hastig auf den Schreibtisch hin.

War es nicht lächerlich, sich durch ein Buch derartig aufregen zu lassen?

Sie blickte auf die Uhr und sah, daß es die höchste Zeit war, sich zum Diner anzukleiden.

Schon klopfte auch das Kammermädchen, trat ein und meldete, daß die Gräfin seit längerer Zeit aus Versailles zurück sei und bereits Toilette gemacht habe.

„Dann müssen wir eilen, Louison," sagte Lutka.

Mit Hilfe des geschickten Kammermädchens war das Umkleiden sehr schnell vollzogen, und Lutka lächelte, als Louisons bewundernde Blicke sie umfaßten, aber sie wehrte ab, als die Zofe vorschlug, eine der prachtvollen Rosen anzustecken, die Marquis d'Aubain am Morgen geschickt hatte.

Als Lutka den Salon betrat, stand die Gräfin in schwarzsamtenem Schleppkleid, ein Kollier von Brillanten um den Hals, mit dem Marquis und dem alten Rechtsbeistand ihres Mannes, Monsieur Garnier, in lebhafter Unterhaltung, die aber durch ihr Erscheinen zu plötzlichem Abschluß kam.

Die Gräfin nickte ihr lächelnd zu. Der Marquis küßte mit der ihm eigenen, feinen Galanterie ihre Hand, und Monsieur Garnier begrüßte sie mit der Erklärung, daß sie alle Tage schöner werde. Ihm wurde eine solche Aeußerung nicht übel genommen.

Jetzt wurde die Unterhaltung wieder an dem Punkt aufgenommen, an dem sie unterbrochen worden war, aber der Marquis schien nicht mehr recht bei der Sache zu sein.

Der Blick seiner dunklen, feurigen Augen galt nur Lutka. Dieses schöne Mädchen mit dem einfachen, deutschen Namen hatte in ihm, der sich seine Frau aus den höchsten Adelskreisen hätte wählen können, eine Flamme entfacht, die um so mächtiger brannte, je mehr von Lutkas Seite abgewehrt wurde.

Als der Diener meldete, daß serviert sei, reichte Garnier der Gräfin den Arm, und der Marquis führte Lutka in das Eßzimmer.

Das Gespräch bei Tisch drehte sich um äußere Sachen; auch wurden verschiedene Pläne in bezug auf die bevorstehende Reise nach Biarritz erörtert.

Der Kaffee wurde wieder im Salon eingenommen.

Dann bat die Gräfin um Entschuldigung, weil sie Monsieur Garnier zu einer kurzen, geschäftlichen Besprechung in ihr Schreibzimmer entführen wollte.

Lutka hatte in diesem Augenblick die Empfindung, daß hier eine Absicht vorlag, und die Tante dem Marquis Gelegenheit zu einer entscheidenden Aussprache geben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Flammiges Inserat in der bestverbreitetsten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Mann gegen Mann die Kraft erproben
Im Kriegskampf: ja, ich muß es loben;
Jedoch der Kräfte schönste Wette
Ist, wo es lautet: Rette, rette!

Fr. Th. Vischer.

Mein Anfang.

Humoreske von E. B.

(Nachdruck verboten.)

Wie es kam? Ja, wie kommt man zu was? Da sitzt so ein Vöglein auf grünendem Ast und singt Zirp, zirp, trilliii! Das klingt so süß, das schmeichelt sich ins Ohr. Doch wer hat es das Vöglein gelehrt?

Das ist eine Gabe Gottes, heißt es im Volksmund, das ist Talent! Wie — so ein kleines Vögelchen hat schon Talent? Ei, das kann man ja auch. Gewiß, wenn nur die Hängezöpfe nicht wären, die ich immer noch tragen muß, und der kurze Rock! Das macht so schrecklich jung, und niemand vermutet so in mir ideale Bestrebungen, den höheren Schwung!

Man muß sich natürlich in acht nehmen, daß keiner etwas merkt. Man ist eben unverstanden. Oh, wenn Mama wüßte! Ich bin ja immer noch „das Kind" — als ob ich denn ewig ein Kind bliebe! Wenige Monde noch und ich habe doch mein vierzehntes Lebensjahr erreicht! Gott sei Dank, dann weiß ich, was ich tue. Ich will einen Beruf, einen rechten, ernsten Beruf!! Ich bin keine solche Spielratte wie andere Schulmädchen. Meine Puppe hatte wenigstens ein Jahr lang keinen Kopf, und ich habe darum geweint. Das Tanzen ist mir auch gleichgültig. Und Grazienstunde, was ist das? So was Oberflächliches ist nichts für mich!

Was will ich denn werden? Handwerk hat goldenen Boden, heißt es. Pfui, ich habe doch die Liebe zur Kunst in mir, zum ewig Schönen! . . . . Möchte ich etwa Schauspielerin werden? Hut ab — aber ich danke! So was Stilles, Heimliches, was kaum einer merkt, das wäre mir das Liebste. Wie die Nachtigall, die im Busch sitzt und so süß singt — und weiß niemand wo! Freilich — singen kann man nicht, doch wer nicht singen kann, der kann vielleicht — sagen!

Hm! Hm! Spiritus, merkst du was? Ich habe schon gedichtet — ich schriftstellere! Ist das kein Beruf? Kann man damit nicht seiner Zeit dienen? Ach, daß die Zeit doch erst da wäre, wo ich nicht mehr „das Kind" heiße — das Kind, das beliebig herein- und herausgeschickt, belobigt oder getadelt wird. Alles muß ich mir gefallen lassen, und ich bin doch ein ganz anders geartetes Wesen, gar nicht solch ein Kind, wie sie denken. Oh, wenn Mama wüßte!

Ob ich nicht einstweilen anfangen könnte, meine Geschichten fein säuberlich abzuschreiben? Nur auf einer Seite; oh, ich weiß ganz genau, wie die Arbeit zum Druck fertiggemacht werden muß! Das habe ich schon bei anderen Schriftstellern gesehen.

Gewiß, ich will jede freie Minute zum Schreiben benutzen, jeden kargen Augenblick, den mir der strenge Schulzwang übrig läßt, aber dann? Dann?

* * *

Drei Tage sind vergangen. Mein erstes Manuskript liegt fertig vor mir! „Fifi und Mäuschen" habe ich es betitelt. Es ist eine Kindergeschichte. Da ich doch durchaus noch ein Kind sein soll, so hielt ich es für das beste, damit den Anfang zu machen. Ich dachte an meinen kleinen toten Bruder, als ich die Geschichte schrieb; so handelt sie auch bloß von zweien — eigentlich von uns, von Brüderchen und Schwesterchen!

Ach, wenn ich mein kleines Heft doch bloß gedruckt sehen könnte! Aber wie soll ich denn? Ich bin ja noch ein Kind — immer noch ein Kind, noch nicht vierzehn! Oh, es ist schrecklich!

Der Nachmittag kommt; Mama geht aus zu Bekannten. Es gibt da was Besonderes, irgendeine Extravorstellung. Natürlich möchte ich mit!

„Für Kinder ist das nichts!" heißt es kühl; „du bleibst zu Hause, mein Kind!"

So, nun sitze ich wieder allein in meinem Stübchen. Ich denke an die kränkende Abweisung gar nicht mehr, bloß mein Manuskript brennt mir auf der Seele.

Ich bin allein, ich könnte doch, ja, ich könnte ungehindert weggehen! Zum Beispiel auf irgendeine Redaktion, meine Arbeit zur Aufnahme in den Unterhaltungsteil des betreffenden Blattes anbieten!

Heidengedanke!! . . . Aber wie ihn ausführen? Ich könnte doch unmöglich in meinem Schulkleid mit dem kurzen Rock? Nein, das geht nicht! Also ist die Sache ganz hoffnungslos? Ich muß mal nachdenken.

Ob es sich nicht doch noch ermöglichen läßt? Mama ist nicht da, sie darf auch nichts wissen, beileibe nicht! Wenn ich mich blamiere, nun, dann allein! Nur keinen Zeugen für meine Niederlage, das würde ich nicht ertragen!

Aber nun schnell, schnell! Ich gehe nach Mamas Schlafzimmer. Richtig, im Kleiderspind steckt der Schlüssel! Ich suche mir einen schwarzseidenen Rock heraus, recht lang, hinten ein bißchen Schleppe. Das ist etwas für mich; den ziehe ich an, einfach über das Schulkleid. Aber ach, wie schwer er ist, da kann man sich ja kaum drin bewegen, oder bin ich etwa wirklich noch zu kindlich, um einen langen Rock mit Anstand zu tragen? Mama sagt das immer! Nun, lieber schlüpfe ich schnell in den grauen Umhang, der hat so was Vornehmes und verdeckt die Figur; ich habe leider so eckige Schultern und bin überhaupt so mager, das macht solchen schulmädchenhaften Eindruck. Und der Herr Redakteur darf mir auf keinen Fall anmerken, daß ich noch nicht vierzehn Jahre alt bin! Sonst nützt es nichts, dann nimmt er mein Manuskript nicht an, prüft es erst gar nicht. Was können denn Kinder schreiben, würde er denken!

Ach, ich bin schon ganz aufgeregt! Wo ist denn Mamas Kapotthütchen mit den breiten Bindebändern? Sieh da — ach, und es steht mir famos! Ich sehe zehn Jahre älter drin aus — mindestens wie dreiundzwanzig! Himmlische Güte, wenn ich erst so alt wäre! Jetzt fehlen nur noch die Handschuhe — dort liegen sie in dem braunen Kästchen. Nun mein Manuskript und — vorwärts mit frischem Mut!

Ach, die Angst, die Angst! Mindestens eine halbe Stunde stehe ich wohl schon vor der Tür der auserwählten Zeitungsredaktion.

Ich wage mich nicht hinein. Ob ich nicht lieber umkehre! Mein Herz klopft zum Zerspringen! So muß einem Angeklagten zu Mute sein, wenn er verurteilt wird!

Ich gehe wieder! Nein, ich bleibe, ich muß bleiben! In diesem raschen Wechsel der Gefühle trete ich mir beständig vorn auf den unselig langen Rock! Oh, der Rock, der Rock! Längst wünsche ich ihn zum Kuckuck! Und wenn er wenigstens nicht von Seide wäre und bei jeder Bewegung rauschte.

Da öffnet sich plötzlich die Tür der Redaktionsstube vor mir, und in meinen tödlichen Schreck hinein höre ich eine fremde Stimme fragen: „Was wünschen Sie, mein Fräulein?"

Diese Anrede tut meinem Herzen wohl. Endlich werde ich doch mal nicht mehr als Kind behandelt! Ich sehe den jungen Menschen freundlich an.

„Ich möchte gern den Herrn Redakteur sprechen," sagte ich schüchtern mit klopfendem Herzen.

„Ach, bitte, kommen Sie nur herein; wenden Sie sich an Doktor S . ., den alten Herrn im ersten Zimmer rechts!"